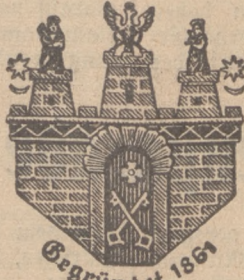


Posener Tageblatt



Bezugspreis: In der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen monatlich 4.— zł, mit Zustellgeld in Polen 4.40 zł, in der Provinz 4.30 zł. Bei Postbezug monatlich 4.40 zł, vierteljährlich 13.10 zł. Unter Streifenband in Polen und Danzig monatlich 6.— zł, Deutschland und übriges Ausland 2.50 Rmk. Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Zuschriften sind an die Schriftleitung des „Posener Tageblattes“, Poznań, Alja Marja, Pilsudskiego 25, zu richten. — Telegrammanchrift: Tageblatt Poznań. Postkonten: Poznań Nr. 200 283, Breslau Nr. 6184. (Konto. Znh.: Concordia Sp. A.G.). Fernsprecher 6105, 6275.

Anzeigenpreis: Die 34 mm breite Millimeterzeile 15 gr, Textteil-Millimeterzeile (68 mm breit) 75 gr. Platzvorschrift und schwieriger Satz 50 % Aufschlag. Offertengebühr 50 Groschen. Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Keine Gewähr für die Aufnahme an bestimmten Tagen und Plätzen. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Aufschrift für Anzeigenaufträge: Posener Tageblatt Anzeigen-Abteilung Poznań 3 Alja Marja Pilsudskiego 25. — Postkonten in Polen: Concordia Sp. A.G. Buchdruckerei und Verlagsanstalt Poznań Nr. 200 283, in Deutschland: Breslau Nr. 6184. Gerichts- und Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań. — Fernsprecher 6275, 6105.

76. Jahrgang

Poznań (Posen), Freitag, 17. September 1937

Nr. 213

Uebermacht

Betrachtungen zum Ostasienkonflikt.

Von Generalleutnant a. D. v. M e g e l.

Früher begriff man kriegerische Uebermacht nur oder wenigstens vorwiegend militärisch. Innerhalb des militärischen Rahmens spielte im Kräftevergleich die Zahl stets eine überwiegende, oft die entscheidende Rolle. Zwar gilt auch heute noch, was Clausewitz forderte, nämlich: Immer recht stark zu sein, vor allem an den entscheidenden Punkten. Dennoch darf der Begriff der Uebermacht nicht mehr nur militärisch nach Truppen- und Waffenanzahl verstanden werden. Die Uebermacht von heute und morgen muß vielmehr mit wehrpolitischen Maßen gemessen werden.

Das ist recht schwierig. Besonders wenn sich gewisse überlegene Einzelmächte dem Prüfenden aufdrängen, die, bei oberflächlicher Betrachtung, zu genügen scheinen, um Uebermacht festzustellen. Wenn, zum Beispiel, mehr als vierhundertfünfzig Millionen Chinesen mit den Japanern zusammenprallen, die, einschließlich Mandchukuo, nur etwa hundertzwanzig Mill. zählen, so ist man zunächst versucht, der gewaltigen chinesischen Ueberzahl eine übermächtige Wucht zuzutrauen. Aber wir befinden uns, daß im Weltkriege die zahlenmäßige Unterlegenheit der Mittelmächte = etwa hundertfünfzig Millionen zu Kriegsbeginn, der überlegenen Ententemasse = etwa 1.4 Milliarden, also einer mehr als achtfachen Uebermacht gegenüberstand, ohne überannt zu werden. Die Bevölkerungszahl allein entscheidet demnach nicht. Auch nicht das militärische Aufgebot, das von Seiten der Mittelmächte etwa dreiundzwanzig, von Seiten der Entente etwa zweiundvierzig Millionen betrug. Noch weniger kann Uebermacht auf der verglichenen Größe der beiderseitigen Räume beruhen. Im Weltkriege verfügte der Feindbund über den Weltensraum. Der Vierbundraum war demgegenüber geradezu winzig.

Im Fernen Osten liegen die chinesisch-japanischen Raumverhältnisse ähnlich: China ist etwa neunmal so groß wie Japan. Auch kriegerisch, soweit es sich um rohstoffliche Vorkommen handelt, übertrifft China das Infereich und seinen ostasiatischen Festlandsbesitz weit.

Dennoch kann wehrpolitisch nicht von chinesischer Uebermacht gesprochen werden. Es kommt nicht darauf an, was man an Rohstoffen besitzt. Daraus kommt es an, ob die rohstoffliche Basis triegsbrauchbar gemacht worden ist, und ob sie militärisch vor feindlichem Zugriff geschützt werden kann. Das erstere ist für China zu verneinen. Es ist noch immer der Weltbereich, der die meisten ungehobenen Schätze birgt. Das Zweite, der militärische Schutz, wird erst seit wenigen Jahren im Sinne zusammengefaßter chinesischer Wehrkraft ausgebaut. Japan dagegen ist wehrfähig seit mehr als sieben Jahrzehnten.

Aber nicht nur das. Das Kaiserreich ist inzwischen eine maritime Großmacht geworden. Chinas Seestreitkräfte sind in derselben Zeitspanne ohne Belang geblieben. Unter solchen Umständen ist die dichtstehende Bevölkerungsmasse nicht Kraft, sondern Last, nicht leicht zu mobilisierende Stärke, sondern leicht verwermbare Schwäche.

Wir verzichten darauf, mit den beiderseitigen Truppenstärken aufzuwarten. Alle Zahlen, die darüber umlaufen, sind schon deshalb von höchst fragwürdigem Wert, weil es sich auf chinesischer Seite um ein denkbar buntes, merkmäßig durchaus ungleiches Aufgebot handelt, während Japan über ein einheitliches militärisches Instrument verfügt. Sicher ist nur, daß das chinesische Heer zahlenmäßig dem japanischen erheblich überlegen ist, eine rein zahlenmäßige Uebermacht, die im Laufe eines längeren Krieges wahrscheinlich noch beträchtlich gesteigert werden könnte.

Dazu würde allerdings eine Waffenzufuhr großen Umfangs von außen her nötig sein. Die Sowjetunion hat sich denn auch bereits zur Rolle des Lieferanten bereit gefunden.

„Die größte Schlacht seit dem russisch-japanischen Krieg“

Die chinesisch-kommunistische Armee greift ein — Die bedeutendste Pulverfabrik Chinas von japanischen Flugzeugen zerstört

Tokio, 15. September.

Im Raume südlich von Peiping ist am Mittwochmorgen in einer Frontbreite von 80 Kilometern die größte Schlacht seit Beginn der Chinakämpfe entbrannt. Die Front der chinesischen und der japanischen Armee verläuft in nord-südlicher Richtung parallel zu der Eisenbahnlinie Peiping—Hankau.

Die Chinesen haben ihren Aufmarsch in dem Vorgebiet des Westhohelgebirges vollzogen. Die Japaner haben die Flüsse Yungting und Chui überschritten und die Stadt Kuan erobert. Das Gebiet südlich Peipings ist schon seit längerer Zeit der Sammelpunkt großer chinesischer Truppenmassen. Vor einigen Wochen waren dort bereits acht chinesische Divisionen aufmarschiert. Inzwischen sind auf der Eisenbahn Hankau—Peiping weitere starke Truppenmassen nach Norden heraufgeführt worden. Die bisherigen Kämpfe südlich Peiping, die sich in der Gegend von Lianghsiang abspielten, konnten nur als Zusammenstöße der beiden Sicherungstruppen gewertet werden. Inzwischen

hat sich der Aufmarsch der Chinesen, die einen Stoß zur Wiedereroberung Peipings führen wollen, vollzogen. Die Japaner haben ihre Hauptkräfte südlich von Peiping zusammengezogen, weil sie die Hauptmacht an dieser Stelle wußten.

Gegenüber dieser Schlacht spielen im Augenblick die Vorgänge an anderen Fronten nur eine geringe Rolle. Die Japaner haben westlich von Peiping ihre Verfolgungsaktion fortgesetzt. Am Mittwoch herrschte an allen Kampffronten von Schanghai verhältnismäßige Ruhe. Wie es heißt, findet eine Neuordnung der japanischen Truppen zum Angriff auf die neuen chinesischen Verteidigungsgstellungen statt. Neue japanische Truppenlandungen am Yangtse zwischen Liuho und Soien lassen auf die Absicht der Japaner schließen, den rechten Flügel zu verstärken. Erbitterte Kämpfe gab es in der letzten Nacht im Abschnitt von Soien, wo die Japaner die Front um einige hundert Meter vorgeschoben konnten. Die japanische Heeresleitung hat in China eine Neuordnung der Befehlsverhältnisse eintreten lassen.

japanischen Truppen nahmen im Laufe des Vormittags zwei Ortschaften ein und trieben die Chinesen in Richtung auf Tschotshou und Paotingfu, wo sich das Hauptquartier der chinesischen Nordfront befindet, zurück. Ein japanisches Fliegergeschwader nach dem anderen überflog die Stadt Tschotshou und warf einen Regen von Bomben ab. Auch Paotingfu und einige kleinere Orte an der Bahnstrecke nach Hankau wurden heftig bombardiert. Die ganze Gegend ist in schwarzen Rauch gehüllt.

Zwei chinesische Militärzüge, 200 Waggons mit Munition und Geschütz sowie zahlreiche Brücken wurden durch japanische Fliegerbomben schwer getroffen und zerstört.

Wie das japanische Hauptquartier in Tientsin mitteilt, sind die japanischen Truppen im Verlaufe dieser großen Schlacht zum ersten Male auch auf Teile der chinesisch-kommunistischen Armee gestoßen.

Von der Schansi-Front wird berichtet, daß sich die dortigen chinesischen Truppen aus dem Gebirgsgebiet Nennuan zurückziehen, der im Zuge der inneren Großen Mauer auf der Straße zwischen Tatum und Taiyan, der Hauptstadt der Provinz Schansi liegt. Auch an dieser Front haben sich die Gerüchte, daß Teile der früheren kommunistischen Armee wieder zusammengestellt und von Nanjing zum Kampfe gegen Japan aufgerufen wurden, bewahrheitet. So stellt es sich heraus, daß die Stadt Kuangling nicht nur von der einen chinesischen Division verteidigt wurde, die sich von Hankau und Kalgan dorthin zurückgezogen hatte, sondern in der zweiten Linie auch von zwei Divisionen der kommunistischen Armee.

Die Stadt Tatum, die sich dem japanischen Vorposten sofort ergeben hatte, wurde am Dienstag von größeren japanischen Einheiten besetzt, die sofort die Wiederherstellung der zerstörten Eisenbahnbrücke in Angriff nahmen. Bei ihrem weiteren Vormarsch nach Süden fanden sie wenig Widerstand. Am frühen Morgen des Mittwoch besetzten sie die mauerumgebene Stadt Huaijen, 50 Kilometer südlich von Tatum und 70 Kilometer nördlich von Nennuan-Paß.

Japanische Bombersieger führten unterdessen einen erfolgreichen Luftangriff auf die Stadt Taiyan durch und zerstörten das dortige Arsenal und die Pulverfabrik, die bedeutendste in ganz China.

Der Verlauf der Kampfhandlungen

Peiping, 15. September.

Die neue japanische Offensive in Nordchina hat nach dem Urteil japanischer Militärsachverständiger zu der größten Schlacht geführt, die im Fernen Osten seit dem russisch-japanischen Krieg geführt wurde.

Die Kampfhandlungen begannen am Dienstag in großer Breite im gesamten Gebiet zwischen der Tientsin—Putau- und der Peiping—Hankau-Bahn. Die japanischen Truppen, die die Stellungen am nördlichen Ufer des Hunho oder Yungtingho inne hatten, begannen gegen Mittag den Fluß zu überschreiten, und zwar zunächst westlich der Stadt Kuan. Der etwa 300 Meter breite Fluß, dessen hohe Ufer mit Weiden bestanden sind, führt gewöhnlich wenig Wasser. Durch die heftigen Regengüsse der letzten Tage war er jedoch so angeschwollen, daß die Wassertiefe mehr als 1½ Meter betrug. Dieser Umstand sowie die chinesischen Befestigungen auf dem Südufer machten den Japanern beim Uebergang schwer zu schaffen. Schließlich gelang es jedoch den japanischen Truppen, unter dem Schutz von heftigem Infanterie-

Maschinengewehr- und Artilleriefeuer sowie unterstützt von Bombenflugzeugen, auf dem südlichen Ufer Fuß zu fassen und ihre Linien schnell zu entwickeln. Tanks und Kraftwagen folgten auf Pontons und anderen rasch hergestellten Brücken.

Schon nach zwei Stunden fielen bedeutende Stellungen in die Hände der Angreifer, und vor Einbruch der Dunkelheit hatten die japanischen Truppen in diesem Abschnitt mehr als 12 Kilometer Boden gewonnen und den Fluß Tsinaho oder Tschumaho erreicht, der zwar nur 15 Meter breit, dafür aber sehr tief ist.

In dem Abschnitt östlich von Kuan begannen die Japaner ihre Offensive ebenfalls am Dienstag und überschritten auch hier den Yungtingho. Die Stadt Kuan, der Mittelpunkt der ersten chinesischen Verteidigungslinie, fiel am Mittwoch morgen in japanische Hand. Zwei Stunden später wurde die wichtige Stadt Yungting besetzt.

Weiter westlich, im Frontabschnitt südlich von Lianghsiang begannen die Kampfhandlungen am Mittwoch morgen. Die

Andere Mächte werden nur allzugen die gleiche Rolle spielen. Aber Uebermacht ergibt sich daraus noch nicht, weil diesen improvisierten Rüstungsmaßnahmen Chinas die in Jahrzehnten planmäßig vorbereitete Mobilisierung Japans gegenübersteht.

Trotzdem wäre noch vor wenigen Jahren der chinesische Widerstand nicht möglich gewesen, der heute geleistet wird. Es liegt immerhin eine beachtliche chinesische Rüstungsleistung vor. Der Kampf kann lang und schwer für Japan sein. Darüber bestehen auch in Japan keinerlei Zweifel. Die chinesische Masse ist zu groß, um völlig überwunden zu werden. Die tüchtige japanische Wehrmacht kann nicht allen Aufgaben gleichzeitig gewachsen sein, die der riesige mandchurisch-mongolisch-chinesischen Kriegsschauplatz vielleicht noch

stellen wird. Ueberdies sehen sich die Japaner Plänen gegenüber, die zum Ziel haben, eine wehrpolitische Uebermacht Chinas zu schaffen, die sich aus den verschiedensten Teilkraften zusammenfügen kann, Kräfte, an denen englisches Gold und leider auch sowjetischer „Geist“ starken Anteil haben werden.

Allerdings muß im Auge behalten werden, daß Peiping, Schanghai und vielleicht auch Kanton unter japanischem Einfluß mehr bedeuten, als ein paar Tausend Quadratmeilen mongolischen Sandes mehr oder weniger. Trotzdem kann die japanische Aktion nur begrenzte Ziele haben, wie ja auch von maßgebender japanischer Seite mehrfach betont wurde. Sie wäre sonst in Gefahr, trotz militärischer Erfolge einer wehrpolitischen Uebermacht zu erliegen, die ihre Kraft nicht nur aus

China selbst, sondern auch aus London und Washington, Moskau und Paris saugt. Von diesen vier Helfern ist der Amerikaner zwar ein recht unwilliger. Dafür aber ist der Franzose und der Engländer um so bereiter, die Sowjethilfe gegen Japan zu begrüßen.

Wir müssen es dahingestellt sein lassen, ob die Möglichkeit besteht, daß dadurch eine Uebermacht gegen Japan aufgebracht werden kann, wenn militärisch keine Ueberlegenheit vorhanden ist. Diese fehlt sicherlich auf chinesischer Seite. Aber es scheint, daß dem Chinesen allerlei wehrpolitische Hilfe zufällt, die dem Japaner fehlt. Mit welchem Erfolge, bleibt natürlich abzuwarten, denn es darf nicht übersehen werden, daß die Japaner aus eigener Kraft ausreichende Gegenmaßnahmen zu entwickeln in der Lage sind.

Abchluß der polnischen Manöver

Der Empfang des Marshalls Smigly-Rydz in Bromberg

Marshall Smigly-Rydz ist am Dienstagabend 9 Uhr aus dem Manövergelände in Bromberg eingetroffen. Zu seiner Begrüßung waren auf dem Bahnhof der Posener Wojewode Maruszewski, Stadtpräsident Barczewski, sowie Vertreter der Behörden erschienen. Eine nach Tausenden zählende Menschenmenge hatte sich, abgesehen die Zeit der Ankunft nicht bekanntgegeben worden war, auf dem Bahnhofsgelände eingefunden. Nachdem er die Front der Ehrenkompanie abgesehen hatte, begab sich der Marshall in das Schützenhaus.

An der Kaut im Schützenhaus, zu der Stadtpräsident Barczewski eingeladen hatte, nahmen u. a. Kardinal H. L. O. D., Armeebischof Gawlina, die Wojewoden von Pommern, Posen und Gnesen, ferner die Generalstabschefs von Finnland, Lettland und Estland neben zahlreichen Offizieren der ausländischen Missionen und den Vertretern der Behörden teil. Marshall Smigly-Rydz war an der Spitze der Generalität erschienen. Stadtpräsident Barczewski überreichte in einer kurzen Ansprache dem Marshall den Ehrenbürgerbrief, worauf Marshall Smigly-Rydz in einer kurzen und herzlichen Ansprache dankte. Er betonte, es sei eine Freude zu sehen, wie das polnische Volk aus der Weglosigkeit in der Europa sich befinde, seine Bahn klar erkenne und gemeinsam den

Weg mit der Armee gehe, der aufwärts führen müsse. Besonders hob der Marshall das ausgezeichnete Verhältnis hervor, das zwischen der Volksgemeinschaft und dem Heer besteht. Die Delegationen der polnischen Verbände und Vereine überreichten dem hohen Gast bei dieser Gelegenheit verschiedene Geschenke für die Armee, so die Industrie des

Bromberger Bezirks und des Nehebidistrikts Sachwerte in Höhe von 100 000 Zł und der Verband der polnischen Kaufleute einen Scheck in Höhe von 20 000 Zł.

Der Marshall dankte allen recht herzlich, worauf nach einem Konzertteil und nach Deklamationen der offizielle Teil der Veranstaltung beendet war.

Große Truppenparade in Bromberg

Nachdem es in der Nacht stark geregnet hatte, klärte sich das Wetter am Mittwoch früh auf. Schon vom frühen Morgen an sammelten sich entlang der ganzen Danzigerstraße große Menschenmassen an, die der den Abchluß der Manöver bildenden Truppenparade vor Marshall Smigly-Rydz bewohnen wollten. Kurz vor 9 Uhr versammelten sich auf dem Plac Wolności die Vertreter der Behörden. Man sah auch Fürstbischof H. L. O. D. und die Generalstabschefs Finnlands, Estlands und Lettlands. Mit großer Begeisterung begrüßte man um 9 Uhr Marshall Smigly-Rydz in Begleitung des Heeresministers, General Kasprzycki, ein. Gleichzeitig begann die Parade.

Armeeinspektor General Bortnowski mel-

dete dem Marshall den Beginn des Vorbeimarsches, der von der Infanterie eröffnet wurde.

Während einer kurzen Pause marschierten an dem Marshall Vertreter der polnischen Gemeinde und der polnischen Schulen in Danzig vorbei, von den Menschenmassen begeistert begrüßt.

Es folgten die schwere Artillerie, die motorisierte Brigade und die Panzerabteilung. Um 13.40 Uhr war der Vorbeimarsch beendet. Marshall Smigly-Rydz begab sich anschließend in das Hotel Adler zu einem vom Stadtpräsidenten veranstalteten Frühstück. Nach dem Frühstück trat der Marshall die Rückreise nach Warschau an.

notwendig erwiesen, die Überwachung dieser „unerwünschten Ausländer“ zu verschärfen. Der Innenminister werde in dieser Hinsicht das Notwendige verlangen und eine Neugestaltung der Gesetzgebung ausarbeiten. Ein Ausschuss von Rechtsfachverständigen, Vertretern des Ministerpräsidenten, des Justizministeriums, des Innenministeriums sowie des Außen- und Arbeitsministeriums werde gebildet werden, um in möglichst kurzer Zeit der Regierung einen entsprechenden Plan für die Sicherheit des Landes vorzulegen.

Paris, 15. September.

Der italienische Emigrant Tamburini, der im Zusammenhang mit den Pariser Bombenanschlägen gesucht wurde, ist am Mittwoch in der Nähe von Toulouse verhaftet worden.

China klagt Japan in Genf an

Genf, 15. September.

Der chinesische Delegierte Wellington Ku hielt heute vor der Völkerbundversammlung eine leidenschaftliche Anklagerede gegen Japan, das wiederum mit 200 000 Mann Soldaten, Dutzenden von Kriegsschiffen und Hunderten von Flugzeugen einen Angriff auf China unternommen habe. Die chinesische Regierung habe sich „vergeblich um friedliche Beilegung“ bemüht. Japan betreibe eine „systematische Eroberungspolitik“ auf dem asiatischen Festlande. Das Argument, daß die Überbevölkerung zu dieser Politik zwingt, erklärte der Redner für nicht stichhaltig, wie die geringe japanische Einwanderung nach Formosa und Korea beweise. Auch der Rohstoffmangel sei kein stichhaltiger Grund, denn die Hauptrohstoffe beziehe Japan aus anderen Ländern und China sei stets zu wirtschaftlicher Zusammenarbeit bereit gewesen. Die Politik Japans zielt nicht nur auf die Eroberung Chinas, sondern auch auf die „Ausschaltung ausländischer Interessen und eventuell Vertreibung Europas und Amerikas aus ihren territorialen Besitzungen in China“.

Japan warnt den Völkerbund vor einer Einmischung

Tokio, 15. September.

Der Sprecher des Auswärtigen Amtes hat zum Appell Chinas an den Völkerbund eine Erklärung veröffentlicht. Sie besagt: Japan ist nicht Mitglied des Völkerbundes. Obwohl Tokio nicht im Besitze des vollen Wortkautes der chinesischen Note an den Völkerbund ist, so ist dennoch deutlich erkennbar, daß China mit entstellten Tatsachen operiert und durch sein Vorgehen die Lage verkompliziert. Der Sprecher warnt den Völkerbund, auf einer solchen Grundlage sich in den Streit einzumischen. Als Beweis für die chinesischen Fälschungen führt er die von China aufgestellte Behauptung an, Japans militärische Maßnahmen seien gegen Nichtkämpfende gerichtet und nähmen keine Rücksicht auf kulturelle Institutionen. Derartige Ausschreitungen würden nur von China begangen.

Japan wolle Chinas Einigung nicht verhindern, es wünsche lediglich, daß diese Einigung im Interesse des Weltfriedens auf einer gesunden Grundlage erfolge.

Die gegenwärtige Chinapolitik sei darauf gerichtet, China zu einer Neuorientierung zu veranlassen und eine grundlegende Vereinigung seiner Beziehungen zu Japan in die Wege zu leiten. Da China bisher gerade das Gegenteil davon gemacht habe, so entsprächen die japanischen Maßnahmen der internationalen Gerechtigkeit, der Menschlichkeit und der Selbstverteidigung. Der Sprecher ist der Überzeugung, daß beide Länder in absehbarer Zukunft allein imstande sind, eine Lösung für die Probleme auszuarbeiten, und zwar mit Mitteln, die den tatsächlichen Umständen entsprechen.

Neues Oberkommando

Tokio, 15. September.

Nach einer amtlichen Mitteilung des Kriegsministeriums in Tokio ist jetzt der Wechsel in den japanischen Oberkommandostellen in China endgültig vollzogen worden. Durch kaiserlichen Befehl wurde der frühere Kriegsminister General Graf Terauchi, der zuletzt das Amt des Inspektors für das Erziehungswesen innehatte, zum Oberbefehlshaber an den gesamten Fronten in Nordchina ernannt, während dem General Matsui, dem früheren Kommandeur Formosas und Mitglied des Obersten Kriegsrates, der Oberbefehl über die Truppen an der Schanghaifront übertragen wurde.

Cholera-Epidemie in Schanghai

658 Erkrankungen in den internationalen Bezirken

London, 15. September.

Nach Berichten aus Schanghai sind in der internationalen Niederlassung und der französischen Kolonie zur Zeit insgesamt 658 Personen an Cholera erkrankt. Ein britischer Soldat ist gestorben. In der französischen Konzeption sind neun Personen der Krankheit erlegen.

Silchner in Leh eingetroffen

London, 15. September.

Wie aus Bombay gemeldet wird, ist der deutsche Forscher Silchner in Leh (Kashmir) eingetroffen.

„Eine Frage des Rechtes und der Würde“

Italien besteht auf vollkommene Gleichberechtigung

Rom, 15. September.

Unter der Überschrift „Die von Italien gestellten Bedingungen zur Teilnahme an der Überwachung im Mittelmeer — Völlige Gleichberechtigung mit jeder anderen Macht“ erklärte die „Tribuna“:

Bei der Prüfung einer etwaigen Teilnahme an den beschlossenen Aufgaben stelle Italien für seinen Beitritt im wesentlichen nur die Bedingung der vollkommenen Gleichberechtigung mit den anderen Großmächten. Italiens Anspruch auf Gleichberechtigung sei nicht eine Frage des Raumes bzw. nicht ausschließlich des Raumes, sondern vor allem eine Frage des Rechtes und der Würde.

Die in der italienischen Note enthaltenen Vorbehalte wendeten sich nicht von vornherein gegen den Grundsatz der „Überwachung“ und die eigene Bereitschaft der Teilnahme, sondern verfolgten lediglich den Zweck, Italiens guten Willen zur Zusammenarbeit mit den elementarsten Forderungen dieser Würde in Über-einstimmung zu bringen. Das wesentliche sei, daß zwischen drei Großmächten die jure feineren Unterchied bestehe. Wenn man den Äußerungen der offiziellen Presse der beiden Länder, insbesondere der englischen, Glauben schenken könne, wäre man bereit, der weiteren Entwicklung der Angelegenheit mit einem gewissen Optimismus entgegenzusehen. Betrachte man dagegen die Äußerungen der berufenen Kreise, so sei es in der Tat sehr schwer, die Worte mit den Taten in Einklang zu bringen.

„Auch „Cavaro fascista“ betont die Unannehmbarkeit der Beschlüsse der Konferenz von Nyon, weist aber zugleich die Auffassung zurück, daß man an einem toten Punkt angelangt sei. Die Lage in Westeuropa sei trotz allem Ansehen keineswegs verzweifelt.“

London für Zugeständnisse an Italien

London, 15. September.

Wie das Luftfahrtministerium mitteilt, wird am Donnerstag ein englisches Flugbootgeschwader von Felixtown nach Malta begeben, um an der Seefront im Mittelmeer teilzunehmen. Ein zweites Geschwader wird zu einem späteren Zeitpunkt von Pembroke ebenfalls nach Malta starten.

Wie gering die englischen Blätter selbst die Ergebnisse von Nyon bewerten, geht aus Meldungen hervor, daß

der Nichteinmischungsausschuss von einer neuen Krise bedroht

sei, da Italien möglicherweise das „Arrangement“ von Nyon auf der nächsten Sitzung des Londoner Ausschusses zur Sprache bringen werde. England und Frankreich seien zur Zeit mit dem Entwurf von Plänen beschäftigt, die auf einer neuen Sitzung in Nyon am Donnerstag oder Freitag vorgelegt werden würden.

Der „Star“ glaubt, daß der englische Ministerpräsident Chamberlain möglicherweise erneut eine Kontrolle über die englische Außenpolitik manifestieren und darauf bestehen werde, daß die Forderung Italiens nach völliger Gleich-

berechtigung bei Durchführung der Seefrontrollen zugestanden werde.

Chamberlain sei sehr bemüht, den englisch-italienischen Besprechungen kein Hindernis in den Weg zu legen und auch etwaige Zwischenfälle zwischen englischen und französischen Patrouillenschiffen mit italienischen Kriegsschiffen zu verhüten.

In den Blättern heißt es weiter, daß sorgfältige Vorbereitungen für eine wirksame Zusammenarbeit zwischen den englischen und französischen Luftbehörden bei der Durchführung der Seefrontrollen getroffen würden. Die Methoden der Zusammenarbeit würden den mit der Wahrnehmung der Operationen beauftragten britischen und französischen Admirälen überlassen. Jedes der beiden Länder werde im Notfall die Hilfe des anderen mit heranziehen. Die übliche Beschränkung für die Landung von Flugzeugen auf den Flugplätzen der anderen Macht würden fallengelassen. Die Patrouillen-zonen würden so festgelegt, daß ein britisches Schiff auch im gegebenen Fall einen Zwischenfall in der französischen Zone wahrnehmen würde und umgekehrt.

London, 15. September.

In diplomatischen Kreisen verlautet aus Genf, daß Frankreich und die Sowjetunion

Neuer polnisch-Danziger Zwischenfall

Wie die polnische Presse durch Vermittlung der Polnischen Telegraphen-Agentur meldet, ist es in Danzig zu einem neuen Zwischenfall gekommen. Polnische Briefträger wurden von der Danziger politischen Polizei angehalten und die Post wurde auf polnische Zeitungen und Zeitchriften durchgesehen, denen in der letzten Zeit das Debit auf dem Danziger Gebiet entzogen worden war. Hauptsächlich handelt es sich um den „Kurier Warszawski“ und den „Kurier Balticki“. Die Zeitchriften wurden einbehalten, die Briefträger nach einem Verhör auf dem Polizeipräsidium wieder entlassen.

Von polnischer Seite beruft man sich auf ein Abkommen mit Danzig, nach dem polnische Postsendungen keiner Zensur oder Revision durch Danziger Behörden unterliegen. Vom polnischen Generalkonsulat in Danzig wurde wegen des Vorfalls Einspruch erhoben.

Hierzu schreibt das Deutsche Nachrichtenbüro:

Durch Verfügung des Polizeipräsidenten ist die Einfuhr und Verbreitung der polnischen Zeitungen „Kurier Warszawski“ und „Kurier Balticki“ verboten worden. Die Polizei hatte den Verdacht, daß trotz dem Verbot der verbotenen Zeitungen von polnischen Postbeamten ausgetragen und den Beziehern zugestellt wurden. Um sich darüber Gewissheit zu verschaffen, wurden die betreffenden Postbeamten auf dem Polizeipräsidium vernommen. Hier bestätigte sich der Verdacht. Da es den völkerrechtlichen Grundsätzen und den Grund-sätzen des Völkerrechts widerspricht, daß Maßnahmen der Danziger Polizei durch die pol-

nicht willens seien, die italienische Forderung nach Parität bei der Kontrolle der Seefrontrollen im Mittelmeer anzuerkennen, obwohl die britische Regierung sich für die Gewährung der Parität eingelset hat. Die englische Diplomatie hat aber trotz der ablehnenden Haltung Frankreichs und der Sowjetunion ihre Bemühungen, Italien in den Kreis der Mittelmeerkontrollmächte einzubeziehen, nicht aufgegeben.

Rundfunkrede Edens über Nyon

London, 15. September.

Außenminister Eden hielt am Dienstag um 22 Uhr von Genf aus eine Rundfunkrede über die englischen Sender. Er berichtete über die Verhandlungen von Nyon, ihren Zweck und ihr Ziel. Die Lage und die Ausdehnung des Mittelmeeres habe klargemacht, daß unorganisierte Bemühungen zur Abwehr der U-Boot-Angriffe nur zu Verzerrungen führen und ihren Zweck verfehlen würden.

Deshalb seien kollektive Beratungen mit dem Ziel einer schnellen kollektiven Maßnahme notwendig gewesen.

Jedes Patrouillenschiff sei nach dem Ergebnis der Konferenz jetzt berechtigt, zum Gegenangriff überzugehen und wenn möglich jedes U-Boot zu vernichten. „Wir glauben“, so schloß Eden, „in Nyon dem U-Boot-Piraten-tum im Mittelmeer ein Ende gemacht zu haben. Wir haben eine Polizei aufgestellt.“ Wenn irgendwo U-Boot wieder verkehren sollte, eine Schwarzfahrt zu unternehmen, dann werde es, so hoffe und glaube er, die verdiente Strafe erhalten.

Verstärkte Ausländerüberwachung in Frankreich

Eine Folge der Bombenanschläge

Paris, 15. September.

Ministerpräsident Chautemps erklärte am Mittwoch vor Pressevertretern, daß die Untersuchungen der Polizei zwecks Aufklärung der beiden Bombenanschläge am Place de l'Etoile mit aller Energie fortgesetzt würden. Er versicherte, daß die Polizei nichts vernachlässigen werde.

In seiner Erklärung kam der Ministerpräsident auf die Frage der Emigranten zu sprechen. Frankreich beherberge zur Zeit mehrere Millionen Ausländer auf seinem Boden. „Sicherheit sei der größte Teil dieser Ausländer ehrenhaft und versuche, in Frankreich Arbeit zu finden. Leider seien darunter aber auch Elemente, die sich auf französischem Gebiet politischen Mischgeschäften hingeben, und diese müßten in Zukunft besonders überwacht werden.“

Seit einiger Zeit, so gab der französische Regierungschef zu, häuften sich Gewalt- und Terror-akte, Verbrechen seien begangen worden, ohne ihre Sühne zu finden. Daher habe es sich als

Adolf Hitlers Schlussrede in Nürnberg

(Fortsetzung und Schluss)

Denn, wie nötig es ist, sich mit diesem Problem zu befassen, konnten wir im letzten Jahr zur Genüge studieren. Wie Sie wissen, ist in Spanien dieser jüdische Bolschewismus nach einem ähnlichen Verfahren über den Umweg der Demokratie zur offenen Revolution geschritten. Es ist eine grobe Verdrehung der Tatsachen, wenn behauptet wird, daß die bolschewistischen Volksunterdrücker dort die Träger einer legalen Gewalt, und die Kämpfer des nationalen Spaniens illegale Revolutionäre wären.

Nein! Wir sehen in den Männern des Generals Franco das echte und vor allem das bleibende Spanien und in den Usurpatoren von Valencia die von Moskau bezoldete internationale Revolutionstruppe, die zur Zeit Spanien und morgen vielleicht wieder einen anderen Staat heim sucht.

Die heiligen Interessen an Spanien

Aus England und Frankreich hören wir immer wieder die Behauptung, an Spanien heilige Interessen zu besitzen. Welcher Art sind diese nun? Handelt es sich um politische oder um wirtschaftliche Interessen? Sollte es sich um politische Interessen handeln, so verstehen wir dies genau so wenig, wie wir es nicht begreifen würden, wenn jemand behaupten wollte, in Deutschland politische Interessen zu besitzen. Ob und wer z. B. in Deutschland regiert, geht außer uns zumindest solange niemand etwas an, als nicht dieses Regime Feindseligkeiten gegen andere Staaten beabsichtigt oder gar ausführt. Hat man aber in England und Frankreich bestimmte wirtschaftliche Interessen in Spanien im Auge, dann wollen wir dies ohne weiteres zugeben, nur muß festgestellt werden, daß wir genau dieselben wirtschaftlichen Interessen auch für uns in Anspruch nehmen, d. h. mit anderen Worten: das nationalsozialistische Deutschland verfolgt z. B. den Versuch der Weltrevolutionierung in Spanien daher mit angepanntem Interesse, und zwar nach zwei Richtungen hin:

1. So wie England und Frankreich es nicht wünschen, daß in Europa eine Verschiebung der Kräfteverhältnisse eintritt, etwa nach der deutschen oder nach der italienischen Seite hin, so wenig wünschen wir, daß eine Verschiebung der Kräfte eintritt im Sinne einer Mehrung der bolschewistischen Macht, denn: Wenn in Italien der Faschismus herrscht, so ist das eine rein italienisch-nationale Angelegenheit. Es würde eine Dummheit sein, zu unterstellen, daß diesem faschistischen Italien von einer außerhalb liegenden Stelle Anweisungen oder gar Befehle gegeben werden könnten.

Noch dümmter würde es sein, zu behaupten, daß dieses faschistische Italien etwa ein Bestandteil einer größeren, darüberstehenden faschistischen internationalen Organisation sei. Im Gegenteil. Es liegt im tiefsten Wesen des Faschismus und des Nationalsozialismus begründet, daß es sich hier um politische Lehren handelt, deren Ideologie und Wirksamkeit nur innerhalb der Grenzen der eigenen Völker liegt.

Ebenso ist es sicher, daß ein nationales Spanien national, d. h. spanisch sein wird, wie es umgekehrt nicht abgestritten werden kann, daß der Bolschewismus bewußt international ist und nur eine Zentrale besitzt, im übrigen aber nur Sektionen dieser Zentrale kennt.

Genau so, wie man in England und Frankreich vorgibt, beunruhigt zu sein wegen des Gedankens, daß Spanien vielleicht gar von Italien oder Deutschland besetzt werden könnte, genau so entsteht und wird angestrebt die Möglichkeit, daß es von Sowjetrußland erobert wird!

Können wir nun diesen Vorgängen gegenüber gleichgültig sein? Ich möchte zunächst eine kurze Feststellung treffen: In der Presse unserer westlichen Demokratien und aus den Reden mancher Politiker vernehmen wir immer wieder, wie groß die natürlichen Interessengebiete dieser Mächte sind. Es erscheint den Vertretern dieser Staaten ganz selbstverständlich, daß ihre Interessen sowohl jedes Meer als auch jeden Staat in Europa einschließende und auch über Europa hinaus einfache, von der Natur allgemeingebene sind.

Umgekehrt erleben wir sofort Ausbrüche dem Empörung, sowie ein nicht zu diesem exklusiven Kreise der internationalen Besitzenden gehörendes Volk ebenfalls von bestimmten Interessen, die außerhalb seiner eigenen Grenzen liegen, zu sprechen magt.

Ich möchte nun dieser Annahme gegenüber hier folgendes erklären:

Diese Eroberung braucht dabei keineswegs in der Form einer Besetzung durch sowjetrussische Truppen zu erfolgen, sondern sie ist in dem Augenblick eine vollzogene Tatsache, in dem ein bolschewisiertes Spanien Sektion, d. h. ein integrierender Bestandteil der bolschewistisch-moskauer Zentrale geworden ist, eine Zentrale, die von Moskau sowohl ihre politischen Direktiven als auch materiellen Subventionen erhält. Ueberhaupt:

Wir sehen in jedem Versuch einer weiteren Ausbreitung des Bolschewismus in Europa grundsätzlich eine Verschiebung des europäischen Gleichgewichts, und so wie England interessiert ist an der Verhinderung einer solchen nach seiner Auffassung, so sind wir interessiert an der gleichen Verhinderung nach unserer Auffassung.

Wir müssen es dabei kategorisch ablehnen, Behauptungen entgegenzunehmen über das Wesen einer solchen bolschewistischen Gleichgewichtsverschiebung von Staatsmännern, die auf diesem Gebiete nicht das Wissen haben wie wir und auch nicht in der Lage waren, jene praktischen Erfahrungen zu sammeln, wie wir es leider mußten.

2. Nicht weniger schwer wiegt darüber hinaus die Tatsache, daß eine solche politische Gleichgewichtsverschiebung vor allem identisch ist mit einer wirtschaftlichen Entwicklung, die in dem nun einmal so eng miteinander verbundenen europäischen Staatsgebilde nur von katastrophalen Folgen sein kann.

Denn: Der erste sichtbare Erfolg jeder bolschewistischen Revolution ist zunächst keine Steigerung der Produktion, sondern eine totale Zerstörung der vorhandenen wirtschaftlichen Werte sowohl als auch aller wirtschaftlichen Funktionen in den davon betroffenen Ländern.

Nun lebt aber die Welt nicht von den von Zeit zu Zeit irgendwo abgehaltenen Weltwirtschaftskonferenzen — wie es die Erfahrung beweisen hat —, sondern sie lebt vom Austausch ihrer Güter und damit primär von der Produktion der Güter.

Wenn also durch einen verbrecherischen Wahnsinn allmählich die Güterproduktion in den einzelnen Staaten vernichtet wird, dann können die Folgen nicht durch Weltwirtschaftskonferenzen beseitigt werden, sondern sie werden zwangsläufig auf jene Völker übergreifen, die innerhalb ihrer eigenen Grenzen vor dem Bolschewismus selbst gesichert sind, aber durch die Art ihrer wirtschaftlichen Verflechtung mit den so heimgeführten Völkern wichtige wirtschaftliche Beziehungen verlieren werden. Wir haben nun allerhand Erfahrungen auf diesem Gebiete praktisch vor uns zu liegen. Im Moment, in dem in Spanien der Bolschewismus zum Aus-

bruch kam, wurde die gesamte nationale Produktion so geschädigt, daß ein augenblickliches Nachlassen eines wirklich wertvollen Güteraustausches eintrat. Wenn mir demgegenüber entgegengehalten wird, daß andere Länder mit Spanien noch gute Geschäfte machen konnten, so handelt es sich dabei um eine Bezahlung ihrer Lieferungen in Gold, das nicht durch den spanischen Bolschewismus seinen Wert erhalten hatte, sondern nur als Wertausdruck früherer nationalspanischer Arbeit und Leistung durch den spanischen Bolschewismus gestohlen und geraubt und in das Ausland gebracht wurde.

Darauf aber kann man nicht einen dauernden und soliden Wirtschaftsverkehr aufbauen, denn der kann nur fußen auf dem Austausch realer Werte und nicht auf der Betätigung von Schler- oder Diebesgeschäften!

Die Produktion wirklicher Werte wird aber vom Bolschewismus zunächst restlos vernichtet und kann von ihm — wie dies Sowjetrußland beweist — unter der Zugrundelegung eines wahren Hundebaisens für seine Arbeiter noch nicht einmal nach 20 Jahren in Ordnung gebracht werden! Dies mag nun z. B. das reiche Großbritannien gar nicht interessieren. Vielleicht ist es für England auch gänzlich gleichgültig, ob Spanien eine Wüste wird, wirtschaftlich vom bekannten bolschewistischen Chaos ruiniert wird oder nicht. Vielleicht denkt England in dieser spanischen Frage wirklich nur politisch. Allein für uns Deutsche, die wir nicht die Möglichkeit besitzen, unseren Handelsverkehr auf ein eigenes Weltreich zu verlagern, ist Europa, und zwar so wie es heute ist, eine der Voraussetzungen für unsere eigene Existenz. Ein bolschewisiertes Europa würde jede Handelspolitik unseres Staates unmöglich machen, und zwar nicht, weil wir nicht Handel treiben wollen, sondern weil wir keinen Handelspartner mehr bekämen.

Dies ist daher für uns nicht eine Angelegenheit theoretischer Betrachtungen, moralischer Bestimmungen, allerdings auch kein Problem zu internationalen Fragen — denn wir haben nicht so viel Respekt zu den internationalen Institutionen, als daß wir auch nur eine Sekunde glauben, von ihnen außer Redensarten irgendeine praktische Hilfe erhalten zu können, sondern eine der lebenswichtigsten Fragen.

Wir wissen es ganz genau: Wenn Spanien endgültig bolschewistisch geworden wäre und sich dann diese Welle vielleicht über das übrige Europa weiter ausgebreitet hätte oder wenn sie sich noch einmal ausbreiten sollte — und der Bolschewismus selbst behauptet dies ja als sicher, und er will es jedenfalls — dann würde dies für Deutschland eine schwere wirtschaftliche Katastrophe bedeuten.

Denn wir müssen nun einmal mit diesen Ländern im gegenseitigen Güteraustausch stehen, u. zw. im nackten Interesse der Erhaltung des Lebens des deutschen Volkes selbst. Dieser Austausch ist aber nur möglich, wenn diese Länder unter getragenen normalen Verhältnissen auch selbst Güter fabrizieren. Sollte dies nun durch eine bolschewistische Katastrophe aufhören, dann würde auch Deutschland wirtschaftlich schwersten Zeiten entgegengehen.

Wir alle sind uns dessen bewußt, daß im Falle einer solchen Entwicklung der Genfer Völkerbund vermutlich dieselbe Kraft entwickeln würde wie einst unser eigenes Frankfurter Bundesparlament. Wie wenig von einer solchen internationalen Hilfe überhaupt zu erwarten ist, sehen wir doch schon heute.

Raum begann in Spanien der bolschewistische Aufruhr, als nicht nur der Handel mit Deutschland sofort zurückerstarrte, sondern vor allem auch über 15 000 Reichsangehörige dieses von inneren Unruhen zerrissene Land verlassen mußten. Ihre Geschäfte wurden geplündert, deutsche

Schulen zerstört, die Gemeinschaftshäuser zum Teil angezündet, das Vermögen aller dieser fleißigen Menschen war mit einem Schläge vernichtet. Sie sind um die Ergebnisse jahrelanger redlicher Arbeit gebracht worden.

Ich glaube nun kaum, daß sie der Völkerbund dafür entschädigen wird. Wir kommen in Kenntnis dessen auch mit gar keiner Bitte zu ihm. Wir wissen, er hat seine eigenen Probleme und Aufgaben. Er muß sich z. B. seit Jahren bemühen, die verschiedenen marxistischen und jüdischen Emigrationen zu unterstützen, um sie so am Leben zu erhalten.

Ich stelle ja auch nur fest, was ist! Wir besitzen daher ein ernstes Interesse daran, daß sich diese bolschewistische Pest nicht weiter über Europa ausbreite. Im übrigen haben wir mit einem nationalen Frankreich z. B. im Laufe ihrer Geschichte natürlich viele Auseinandersetzungen gehabt.

Allein irgendwie und irgendwo gehören wir doch in der großen europäischen Völkerfamilie zusammen und vor allem, wenn wir alle ganz in unser Innerstes blicken. Dann glaube ich, möchten wir doch keine der wirklichen europäischen Kulturenationen vermissen oder sie auch nur wegwünschen. Wir verdanken uns nicht nur mancherlei Vergnügen und Leid, sondern doch auch eine ungeheure gegenseitige Befruchtung. Wir nahmen uns ebenso Vorbilder, Beispiele und Belehrungen, wie wir uns aber auch manche Freude und vieles Schöne schenkten. Sind wir gerecht, dann haben wir allen Grund, uns gegenseitig weniger zu hassen als uns zu bewundern.

In dieser Gemeinschaft europäischer Kulturenationen ist der jüdische Weltbolschewismus ein absoluter Fremdkörper, der nicht den geringsten Beitrag zu unserer Wirtschaft oder unserer Kultur stiftet, sondern nur Verwirrung anstiftet, der nicht mit einer einzigen positiven Leistung auf einer internationalen Schau des europäischen und Weltlebens aufwarten kann, sondern nur mit propagandistischen Tabellen und verlogenen Ziffern und heftigen Plakaten.

Ich möchte dabei nicht veräumen, jenen zu antworten, die mit Beharrlichkeit der Notwendigkeit internationaler Weltwirtschaftsbeziehungen, ihrer dauernden Verbesserung und dem Zusammenhang der internationalen Solidarität das Wort reden, und die nun glauben, besagen zu müssen, daß sich das nationalsozialistische Deutschland nach ihrer Meinung in eine gewollte Vereinsamung zurückziehen versucht.

Ich habe schon betont, wie groß der Irrtum der Staatsmänner oder Leitertücker ist, die so etwas ernstlich glauben. Er wird durch die praktische Wirklichkeit schlagend widerlegt. Wir haben weder die Lust noch die Absicht, politisch oder wirtschaftlich Exemiten zu sein! Deutschland hat sich gar nicht isoliert, und zwar weder politisch noch wirtschaftlich! Nicht politisch isoliert, denn es ist im Gegenteil bestrebt, mit allen denen zusammenzuarbeiten, die ein wirklich europäisches Gemeinschaftsziel im Auge behalten. Wir lehnen es nur kategorisch ab, uns mit jenen zusammenkloppeln zu lassen, deren Programm die Zerstörung Europas ist und die aus diesem Programm auch gar kein Heil machen!

Auch wenn wir selbst uns vor dieser Zerstörung sicher fühlen, dann scheint es uns doch ein Widerspruch in sich zu sein, für die europäische Solidarität mit Leuten Abmachungen zu treffen, die gerade diese Solidarität zu vernichten beabsichtigen.

Mit diesen Elementen ein Zusammengehen

Die verlorene Kompanie

Erinnerungen eines britischen Offiziers.

Copyright by Verlag Knorr & Hirth G. m. b. H., München 1936

14. Fortsetzung

Nach kurzer Ueberlegung riskierten wir es. Jeder von uns machte sich daran, die nächsten Häuser abzusuchen. Immer noch war weder ein Schrei erschallt, noch ein Schuß gefallen. Ich muß sagen, daß mir das zuweilen in jenen Minuten sehr merkwürdig und beinahe unwahrscheinlich vorkam und jede Sekunde glaubte ich, daß jemand vor mir aus dem Boden aufstehen müßte. Solange sollte man sich bei Benhai nicht um eine Frau kümmern, die allein zu zwei ziemlich rabiaten Gefangenen gegangen war?

Sehr seltsam!

Immerhin hatten wir, als wir uns wieder trafen, aus den dunklen Häusern einige Lumpen zusammengerafft. Im Nu waren die Uniformen ebenfalls im Dreckschutt eingegraben.

Und nun machten wir uns auf die Beine. Auch Binns fiel die absolute Totenstille auf, die rings umher herrschte. Bis vor kurzem hatten wir noch den Lärm des Dorfes gehört, den normalen Lärm eines Eingeborenen-dorfes. Jetzt war auch das nicht mehr hörbar und uns wurde ziemlich unheimlich.

Wir liefen in kurzem Dauerlauf. Zwanzig Schritte Dauerlauf, zehn Schritte im gewöhnlichen Gange. Man

kommt auf solche Weise schnell vorwärts und wird nicht bald müde.

Aber die Nachtluft war so schwül, daß uns alsbald der Schweiß in Strömen vom Körper lief. Gewöhnlich pflegten die Nächte kalt zu sein. Jetzt aber schien die ganze Welt eine einzige dumpfe Mauer von Hitze. Eine eigentümliche, aber mir, der ich mit diesem Klima vertraut war, nicht unbekannte Unruhe ergriff mich. Ein Unwetter war im Anzug, und zwar kein Unwetter im bildlichen Sinn, etwa von Benhai her, sondern ein Unwetter vom Himmel her, ein Tropengewitter marschierte irgendwo am Horizont einher und kam näher.

Meine Nerven gerieten in einen dumpfen, bohrenden und leise rumorenden Aufruhr. Es vibrierte in mir wie in einer elektrischen Batterie. In einem riesigen Melonenfeld riß ich einige Früchte ab, suchte mir die schönsten aus und begann zu kauen.

Und als wir einmal an einer halbverkauften Hütte am Rande dieses Feldes uns leuchtend hinsetzten, fiel auch das erste Wort.

„Mir unbegreiflich,“ murmelte ich zu mir selber, „ganz unbegreiflich!“

Binns wußte sofort, woran ich gedacht hatte.

„Mir auch,“ sagte er, „und doch wieder nicht.“

„Wieso wieder nicht?“

„Ist dir denn gar nichts aufgefallen?“

„Nein, was soll mir aufgefallen sein?“

„Mit dieser Frau?“

„Nein, was denn?“

„Digger, du bist ein großartiger Soldat, aber ein Menschenkenner bist du nicht.“

„Ne, glaube ich auch nicht. Aber rede, was ist los, was ist dir denn aufgefallen, wieso und wann und woher?“

„Du hast doch so hingerissen von dem Knäblein da gesprochen, nicht wahr?“

„Nun ja.“

„Na ... und von da ab ... Mensch ... Digger ... das muß dir doch aufgefallen sein ... von da ab war sie auf einmal sanft wie eine Taube und weich wie ein Pfirsich ...“

Ich verstand nicht einen Deut.

„Ja und?“ knurrte ich und wischte mir feuchend den

Schweiß aus den Augen.

„Na und? ... Mann Gottes ... du hast da ein Loblied auf ein dir völlig fremdes hübsches Kind gesungen, und zwar wie ein leidenschaftlicher Dichter, Digger, wie'n leidenschaftlicher Dichter ... und nun denk mal nach ... und diese Frau, für die das Leben eines Menschen anscheinend ein Pappenspiel ist ... wird auf einmal still, wird auf einmal weich, ihre Augen beginnen zu glänzen ... sie hört dir zu wie einem Engel ... diese Frau, die sicher so geistesgegenwärtig ist wie du oder ich ... die den Männerkampf kennt aus dem Effeff ... die sich allein weiß mit zwei Gefangenen ... und die läßt sich auf einmal überfallen? ... paßt auf einmal nicht mehr auf ... und versucht nicht einmal, sich zu wehren oder irgend etwas überhaupt nur zu tun ...“

Digger, Kamerad, steck endlich deine Bogenlampe an! ...“

Ich starrte vor mich hin.

Dann begann ich zu begreifen: „Ach so ... natürlich ... dann war es ganz gut, daß ich so'n Loblied auf den

ablehnen, heißt deshalb auch nicht sich isolieren, sondern heißt nur: sich sichern.

Um so größer ist daher auch unsere Entschlossenheit, mit allen denen eine Verständigung zu suchen und zu finden, die nicht nur von Solidarität reden, sondern die sie vor allem auch ernstlich wollen, und zwar nicht eine Solidarität im negativen Sinne einer gemeinsamen Zerstörung, sondern im positiven eines gemeinsamen Aufbaues.

Noch wahrscheinlicher aber ist der Vorwurf, wir suchten eine wirtschaftliche Isolierung. Ich glaube, unsere Handelsziffern sind die beste Widerlegung dieser durch nichts begründeten einseitigen Meinung. Allein, selbst wenn unser Handel nicht wachsen würde, so wünschten wir trotzdem keine wirtschaftliche Isolierung, sondern wir würden sie höchstens erleiden, und zwar gegen unseren Wunsch.

Diese wirtschaftliche Isolierung aber muß ganz zwangsläufig in dem Augenblick kommen, in dem Europa bolschewistisch würde. Wir erleben allerdings das erheitende Schauspiel, daß gerade die Presse der Länder, in denen man glaubt, uns immer zugunsten einer stärkeren Beteiligung an der Weltwirtschaft überreden zu müssen, sofort zu schreiben beginnt, wenn z. B. bekannt wird, daß wir mit dem nationalen Spanien Geschäfte machen, daß wir diesem nationalen Spanien Maschinen usw. liefern und dieses nationale Spanien uns dafür Rohstoffe und Lebensmittel zurückgibt. Ja, hier tun wir das, was diese Weltwirtschaftsapostel dauernd wünschen! Weshalb nun plötzlich die Empörung darüber? Nein! Wir kennen die inneren Ursachen dafür nur zu genau. Es ist der Mangel, daß wir nun einmal unter keinen Umständen bereit sind, in Deutschland als Handelsware jene marxisistischen Infektionsstoffe wieder einzuführen, die uns schon einmal an den Rand des Abgrundes gebracht haben. Dieses Handelsgeheimnis allerdings lehnen wir ab. Es ist der Mangel darüber, daß wir uns nicht nur nicht isolieren, sondern im Gegenteil, daß wir eine feste Anlehnung gefunden haben an Staaten mit ähnlichen Idealen und einer ähnlich denkenden und handelnden Führung. Ich kann aber hier nur wiederholen, daß für Deutschland eine andere Orientierung gar nicht möglich ist. Denn: Wir sind an Europa interessiert, als es vielleicht manche andere Länder zu sein brauchen. Unser Land, unser Volk, unsere Kultur, unsere Wirtschaft sind aus den allgemeineuropäischen Bedingungen herausgewachsen. Wir müssen deshalb der Feind jedes Versuches sein, in diese europäische Völkergemeinschaft ein Element der Zerstörung und Zerrörung im einzelnen und gesamten hineinzugetragen.

Außerdem ist uns Deutschen der Gedanke, daß dieses Europa ausgerechnet von Moskau dirigiert oder regiert werden könnte, ein einfach unerträgliches. Wenn in anderen Staaten eine solche Annahme als politische Forderung geduldet wird, dann können wir dies nur mit Erstaunen und Bedauern zur Kenntnis nehmen. Für uns jedenfalls würde aber schon die bloße Vorstellung, Direktiven aus einer so tief unter uns stehenden Welt entgegenzunehmen, ebenso lächerlich wie empörend sein. Außerdem ist der Anspruch einer unzulässigen jüdischen bolschewistischen internationalen Verbrechergilde, von Moskau aus über Deutschland als alles Kulturland Europa zu regieren, auch noch eine Frechheit. Moskau bleibt Moskau, und Sowjetrußland unser zutiefst gescheitertes Experiment. Unsere deutsche Hauptstadt heißt aber jedenfalls Berlin und im übrigen bleibt Deutschland Gott-seidank immer noch Deutschland!

Man soll daher auch über etwas sich keiner Täuschung hingeben:

Der Nationalsozialismus hat die bolschewistische Weltgefahr aus dem inneren Deutschland gebannt. Er hat dafür gesorgt, daß nicht der Abhub volksfremder jüdischer Literaten bei uns

über das Proletariat, d. h. den deutschen Arbeiter triumphiert, sondern daß das deutsche Volk endlich seine Bestimmung begreift und Selbstführung findet. Er hat unser Volk und damit das Reich im übrigen immun gemacht gegenüber einer bolschewistischen Verleumdung.

Abgesehen davon wird er auch nicht davor zurücktreten, jeder Wiederholung früherer innerer Eingriffe gegen die Souveränität unseres Volkes mit den entschiedensten Mitteln entgegenzutreten. Wir Nationalsozialisten sind im Kampf gegen diesen Feind groß geworden. In über 15 Jahren haben wir ihn geistig, weltanschaulich und tatsächlich in Deutschland vernichtet. Weder seine unzähligen Morde und sonstigen Gewalttaten, noch die Unterstützung, die er durch die damaligen marxistischen Machthaber des Reiches erhielt, haben unseren Siegeszug verhindern können. Wir werden heute sorgfältig darüber wachen, daß niemals wieder eine solche Gefahr über Deutschland kommt.

Sollte sich aber jemand unterstehen, von außen diese Gefahr an Deutschland heran- oder nach Deutschland hereinzutragen, dann mag er wissen, daß der nationalsozialistische Staat sich auch jene Waffen geschaffen hat, um einen solchen Versuch blühschnell

Vor allem möge es endlich der verbrecherische Moskauer Sowjetismus unterlassen, seine Barbarei auszubreiten und damit, wenn möglich, auch uns unglücklich zu machen!

Die Zeit, in der man einem wehrlosen Volk alles zumuten konnte, ist vorbei. Die Bomben, die auf unser Panzerschiff fielen, haben damals nicht nur dem Namen nach das Schiff „Deutschland“ getroffen, sondern sie haben auch vom wirklichen Deutschland jene Erwiderung erfahren, die von jetzt ab jedem solchen Versuch sofort als Antwort zuteil werden wird. Vor wenigen Monaten noch hat England für diesen Akt der Selbsthilfe keinerlei Verständnis aufgebracht.

Es ist für uns nun interessant, heute zu sehen, in welcher kurzen Zeit die britische Dummheit ihre eigenen Auffassungen über solche Vorgänge über Bord warf, um sich nun mit Grundrissen zu befassen, die wir damals bestritten. Allerdings, dieses Mal sind ja britische Schiffe Objekte der roten U-Boote gewesen. Deutschland steht heute genau so hinter seiner Wehrmacht wie seine Wehrmacht vor ihm steht. Es ist nicht mehr ein abstrakter Begriff, sondern es ist ein Deutschland, das von Millionen Menschen als heiligster Schatz und in gläubiger Liebe tief im Herzen getragen wird. Noch niemals in unserer Geschichte ist das ganze deutsche Volk in einem Reich einiger Dingen so geeint gewesen als jetzt. Immer gab es früher noch Differenzen oder Vorbehalte, die teils stammesmäßig, konfessionell oder dynastisch und später parteiisch begründet waren. Die Zeit dieser Vorbehalte ist beendet. Die Millionen unseres Volkes sind heute dem Nationalsozialismus und dem nationalsozialistischen Staat bedingungslos ergeben.

Weltanschauung und nationale Disziplin treffen sich auf einer Ebene. Geistige Lenkung und politische Führung der Nation finden ihre Bestätigung im politischen Willen. Daß dies aber auch die notwendige Ergänzung durch die innere und äußere Haltung des deutschen Menschen gefunden hat, kann nirgends besser bewiesen werden, als auf dem Parteitag zu Nürnberg. Acht Tage lang haben Sie hier eine lebendige Bestätigung erhalten für das Gelingen einer wahrhaft weltgeschichtlichen Arbeit und Leistung.

Als wir vor 10 Jahren zum ersten Male in dieser Stadt uns anlässlich eines Parteitages als Nationalsozialisten trafen, waren wir eine kleine Gemeinschaft teils verkannter, teils ver-

niederzubrechenden. Daß wir gute Soldaten gewesen sind, das wird die Welt sicher noch nicht vergessen haben. Daß wir heute noch bessere Soldaten sind, das kann sie uns glauben. Daß aber der nationalsozialistische Staat mit einem anderen Fanatismus für seine Existenz eintreten und kämpfen würde als das bürgerliche Reich von einst, daran soll niemand zweifeln! Die Zeit der parlamentarischen Schwäche des deutschen Volkes ist vorbei und wird nicht mehr wiederkehren. Wir alle haben den einen großen Wunsch, daß das Schicksal uns den notwendigen Frieden und alle die Zeit geben möge, die innere Regeneration und das Werk unseres großen inneren Aufbaus zu vollenden, und zwar in einem wieder zur Bestimmung gekommenen Europa zu vollenden. Wir haben nicht die Absicht, irgend jemand anderem unsere Gedanken oder Ideale von uns aufzudringen, möge aber auch niemand versuchen, uns seine Meinung aufzuzutreiben.

schriener Idealisten. Uns schwebte damals ein neuer Staat vor, der der machtmäßige Repräsentant sein sollte für ein innerlich erneuertes deutsches Volk. Heute nach 10 Jahren sind Volk und Staat zur damals prophezeiten Einheit verschmolzen.

Während um uns viele Länder von den auch uns von früher her bekannten revolutionären Erscheinungen heimgesucht werden oder unter der Zerrissenheit und Unsicherheit ihrer Lebensauffassungen und damit Lebenszielsetzung leiden, hat dieses neue Deutschland nicht nur die Geschlossenheit seines staatlichen Eintrages, sondern auch die Überzeugung von der Richtigkeit seiner vollenständigen Gedankenwelt und Zielsetzung erhalten.

Hier marschierten in diesen Tagen viele Hunderttausende an Ihnen vorbei, alle gleichmäßig ausgerichtet wie die Grenadiere bester Regimenter. Aber das ist nicht das Entscheidende. Kein Zwang hat sie hierher geführt, der innere Gleichklang ihrer Seele und die gleiche Ausrichtung ihres Volkens führt zu diesem äußeren wunderbaren Bild der Geschlossenheit. Hunderttausende haben sie so vor sich gesehen. Allein sie sind ja nur die Vorhut dieser großen deutschen Volksarmee, die hinter ihnen in diesen Tagen im Geiste mit angetreten ist.

Denn jeder Nationalsozialist, der hier als deutscher Kämpfer in den Arenen stand oder auf den Straßen marschierte, er wird auf seinem Wege begleitet von dem Herzschlag unzähliger Kameraden in den Dörfern, in den Fabriken und in den Werkstätten, die zu ihm gehören, auch wenn sie nicht in Nürnberg weilen können, im Geiste doch bei ihm sind. So sind es in Wirklichkeit nicht 100 000 politische Leiter oder 100 000 SA-Männer oder 40 000 Arbeitsmänner usw., so ist es nicht jener Teil der Jugend, den wir in diesen Tagen hier sahen, die Nürnberg erlebten,

sondern es sind die Millionen Männer und Frauen der gesamten gewaltigen Organisationen unserer Partei: Es ist das gesamte deutsche Volk. Nur dessen vorderste Gruppe haben wir hier gesehen.

Und so steht auch hinter den von hier abrückenden Soldaten unsere nationalsozialistische Wehrmacht, die Gesamtarmee der deutschen Nation. Die Spitze eines Schwertes haben Sie erblickt,

das unsere Heimat schützt und unser aller Eigen ist.

Daß sich Deutschland wieder zu solcher Herrlichkeit erhob, ist aber nicht ein Wunder des Zufalls, sondern auf allen Gebieten dieser Erhebung das Ergebnis von ebensoviele Überlegung und Mut wie Fleiß und Arbeit. Welch unermessliche Leistung umfassen diese 17 Jahre, die nun seit der Gründung der Bewegung vergangen sind. Es ist heute leicht, das geschlossene Resultat zu bewundern, aber so schwer, zu ahnen, was an Arbeit, an Opfern, an Fleiß und Tatkraft notwendig war, um diese Ergebnisse zu erzielen. Was sind allein schon 100 000 Männer! Sie standen hier Gruppe an Gruppe, Standarte an Standarte, Kompanie an Kompanie, Bataillon an Bataillon und Regiment an Regiment. Hinter ihnen stehen aber genau so Millionen von Kameraden und Soldaten, und dies alles ist in wenigen Jahren zum Teil aus dem Nichts, aus Wirnis und Verfall ins Leben gerufen worden und entstanden.

Ja selbst diese gewaltige Demonstration an sich ist schon das Ergebnis einer unermesslichen Arbeit. Verstehen Sie nun, meine Parteigenossen, warum wir angesichts eines so strahlenden Erfolges menschlichen Könnens und Fleißes diesem Fest den Namen „Parteitag der Arbeit“ gegeben haben?

Des Führers Dank an alle Helfer

Ich kann die Stunde nicht schließen, ohne nun aber all denen zu danken, die mir bei dieser Arbeit ihre Hilfe gaben, die es mir durch ihre Mitarbeit erst ermöglichten, das gewaltige Werk der Aufrichtung des Reiches durchzuführen. Ich weiß es: Hunderttausende und Millionen Männer und Frauen haben nach bestem Wissen und Gewissen das Allerbeste hergegeben, um Deutschland zu retten.

Des einen Kraft wird angesehen zum Aufbau eines Reiches, die Kraft des anderen verbraucht sich für seine Gruppe oder seine Kompanie. Ob politischer Führer, Offizier oder Beamter, ob Mittkämpfer oder ob Soldaten, sie alle können am Abschluß eines solchen Ereignisses einander die Hände reichen in dem gemeinsamen Bewußtsein, eine große Pflicht gegenüber ihrem Volk erfüllt zu haben. Und ebenso wendet sich in diesem Augenblick aus tiefstem Herzen der Dank an jene unzähligen deutschen Frauen für ihre verständige Mithilfe und vor allem an die deutschen Mütter, die den Streit einer Generation durch das Geschenk ihrer Kinder den letzten Sinn und schönsten Wert gegeben haben!

Möge uns der allmächtige Gott wie bisher so in aller Zukunft seine Hilfe geben, um unsere Pflichten so zu erfüllen, daß wir vor unserem Volk und seiner Geschichte in allen Ehren zu bestehen vermögen.

In wenigen Stunden rollen die Züge mit den Hunderttausenden von Teilnehmern wieder in die deutschen Gauen hinaus. Die Bauern und ihre Söhne kehren zurück in ihre Dörfer, Arbeiter, Angestellte und Beamte, sie treten wieder ein in ihre Betriebe, in ihre Büros, die Soldaten rücken in die Kasernen, die Jugend betritt ihre Schulen. Alle aber werden sich mit einem heißen Herzen zurückerinnern an diese abermalige große Schau der nationalsozialistischen Partei und des nationalsozialistischen Staates.

Und sie werden mit sich nehmen das stolze Gefühl, wieder Zeugen gewesen zu sein der inneren und äußeren Erhebung ihres Volkes. Möge es ihnen aber bewußt werden, daß damit eine Hoffnung von Jahrtausenden und das Gebet vieler Generationen, die Zuversicht und der Glaube unzähliger großer Männer unseres Volkes endlich seine geschichtliche Verwirklichung erfahren hat.

Es ist endlich entstanden, das germanische Reich deutscher Nation!

Jungen gezeugen habe, was? Sie ist Mohammedanerin mit Leib und Seele und meine farbige Erzählung vom zukünftigen Herrscher aller Moslems hat sie derart beeindruckt, daß sie andächtig zuhörte und alle Botschaft vergaß ... ihre gläubige Sehnsucht ... ihre fromme Versenkung ... Ich hielt ein, denn Binns war in ein heftiges Richern ausgebrochen.

„Man muß Mitleid mit dir haben,“ sagte er friedlich. Ich wollte aufbegehren und ihn um eine deutliche Antwort bitten, aber jetzt war das Tropengewitter über uns. Die Sterne waren verschwunden, eine tintenhafte Finsternis hing um uns und über uns, das Grollen des Wetters war sehr laut geworden und jetzt kam aus der Ferne ein gewaltiges, ungeheures, pfeifendes, rasendes Rauschen.

Die Dattelpalmen, die dicht neben uns standen, bogen sich rückend und der Sturm fuhr in unsere Lungen. „Ueberricht: Erlebnis eines Tropengewitters von Barney Binns, Copyright!“ brüllte ich, aber mir wurden die Worte geradezu vom Munde gezerrt und hinaus in die Nacht gerissen.

„Was?“ brüllte Binns in mein Ohr, aber vor lauter schmetternden Donnerschlägen kamen wir nicht dazu, über dieses Thema eine seriöse, literarische Unterhaltung miteinander zu beginnen.

Wie mit tausend wütenden Peitschenschlägen klatschten uns die dicken, schweren Tropfen waagrecht ins Gesicht, daß wir nach Luft schnapten und in weniger als einer halben Minute waren wir bis auf die Haut durchnäht. Dazu hatte die verdammte Hütte kein Dach und wir mußten sitzen bleiben, wo wir waren, wir preßten uns an die faulen Bretter.

Es war die Einsamkeit.

Ununterbrochen heulte und raste es über uns und um uns, ununterbrochen knallte der Donner, als ob wir in einem echten flandrischen Trommelfeuer lägen, ununterbrochen zuckten und hieben die Blitze mit berstenden Schlägen kreuz und quer durch den Himmel. Die Gesichtszüge schmerzten uns von den Tropfen, die uns der Sturm wie Gewehrkugeln entgegenjagte, das Wasser rann uns im Gesicht wie kleine Sturzbäche in den Rücken hinein und längst hockten wir in einer wippenden, wappenden Wanne.

Binns versuchte immer wieder, mir etwas ins Ohr zu schreien, aber ich konnte nichts verstehen.

Wie lange dieser Tumult dauerte, weiß ich nicht mehr, aber endlich flaute er ab.

Wir mußten dieses Unwetter benützen, um weiterzukommen. Denn solange es regnete, kam vielleicht Mister Lenhai nicht auf den Gedanken, uns nachzusehen. Daß Mahrija aber längst befreit sein mußte, darüber gaben wir uns keiner Täuschung hin.

Nun strömte der Regen ununterbrochen in unendlichen Mengen, friedlich rauschend auf uns hernieder. Binns und ich nahmen uns an den Händen und wankten wie zwei Betrunkene durch den unergründlichen Morast der Felder weiter. Wir wußten ungefähr, daß wir den Wald erreichen mußten.

Nach einem mörderischen Marsch, den wir die ganze Nacht durchhielten, ließ der Regen nach.

Auch der Nebel verschwand.

„Was halten der Herr Schriftsteller von der Lage?“ fragte ich Binns. Wir sahen übrigens aus wie zwei Schweine, mit Respekt zu sagen.

Ich war so ziemlich am Rande meiner Kräfte. „Die Lage?“ antwortete Binns gleichgültig. Die Lage könnte nicht besser sein. Wenn der Herr Kapitän sich Mühe geben wollte, dreißig Meter nach links zu blicken.“

Ich blickte seitwärts.

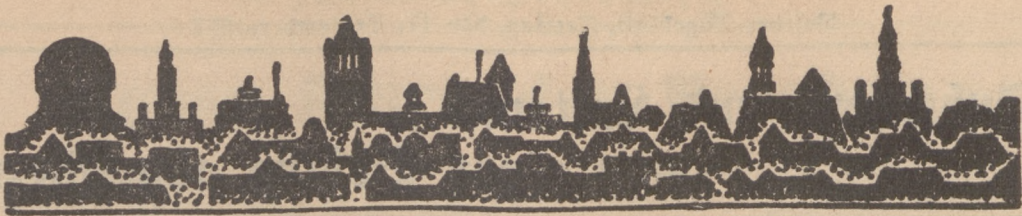
Durch die Büsche schimmerte etwas Helles. Ich sah genauer hin. Es war eine Karawanenstraße!!!

Wir rannten lachend und schreiend auf diesen armeligen, von Kamelen ausgefahrenen Bergpfad los, tanzten wie die Indianer auf ihm entlang, und der Jubelschrei der Menschenjäger-Kompanie gellte ununterbrochen durch die stille Landschaft.

Dann hieben wir uns seitwärts in die Büsche, machten uns aus nassen Zweigen (weil es nämlich keine trockenen gab) ein Lager und taten einen langen Schlaf. Daß wir vor Hunger an der Grenze einer Ohnmacht waren, davon sprachen wir nicht. Später wanderten wir den Kamelpfad weiter. Und zwar marschierten wir nach Truppenart, dicht hintereinander, im gleichen Schritt und Tritt, dicht aufgeschlossen, mit den genau gleichen schlenkernden Bewegungen der Armees, hochgehobenen Kopfes der Vordermann, in dessen der Hintermann seine Blicke stur auf den Rücken des anderen geheftet hatte. Dabei brummtten wir abwechselnd Marschlieder. Ich hatte deren eine ganze Menge aus englischen und indischen Regimentern auf Lager, aber Binns hielt den Rekord mit furchtbaren, endlosen Schlägern aus den Kneipen und Kabaretts aller Erdteile.

In dieser sonderbaren, aber für unsere Marschleistung höchst erquickenden Aufmachung gondelten wir in südlicher Richtung die Berge entlang und beschloßen, bis zum Anbruch der Nacht durchzuhalten.

Aus Stadt



und Land

Stadt Posen

Donnerstag, den 16. September

Freitag: Sonnenaufgang 5.27, Sonnenuntergang 18.07; Mondaufgang 16.00, Monduntergang 0.34.

Wasserstand der Warthe am 16. September: — 0.20 Meter, gegen — 0.24 Meter am Vortage.

Wettervorhersage für Freitag, 17. September: Bei zunehmender Milderung noch meist wolkig, aber ohne wesentliche Niederschläge. Mäßige, südliche Winde.

Wichtige Fernsprechkstellen

Fernamt 00, Auskunft 09, Aufsicht 49 28, Zeitanlagen 07, Rettungsbereitschaften 66 66 und 55 55, Diakonienhaus 63 89.

Kinos:

Apollo: „Inachor“ (Polnisch)
Gwiazda: „Mondscheinsonate“ (Englisch)
Metropolis: „Inachor“ (Polnisch)
Stints: „Trebomata“ (Polnisch)
Sloice: „Trasfalgar“ (Englisch)
Wilsona: „Matura“ (Engl.)

Verkehrsneuerungen am Schrodlaer Markt

Die den Verkehr gefährdende Ecke am Schrodlaer Markt soll, wie bereits berichtet wurde, demnächst verschwinden. Zu diesem Zwecke wurde die Niederreißung eines einstöckigen Hauses in Angriff genommen. Im Zusammenhang damit wird der Fahrdamm des Schrodlaer Marktes auf 8,5 Meter erweitert. Für einen späteren Zeitpunkt ist eine Erweiterung auf 11 Meter in Aussicht genommen. Am Auslauf der Warzawstra will man eine große Tafel anbringen, die die „Stadttrichtung“ aufzeigen soll. Ferner ist geplant, eine besondere Tafel zu schaffen, auf der eine große Orientierungskarte der Stadt mit den wichtigsten Ausfallstraßen angebracht werden wird.

Versekung des Direktors der Finanzkammer

Der bisherige Direktor der Posener Finanzkammer, Stefan Sieradzki, ist auf einen gleichgeordneten Posten nach Lublin versetzt worden. Direktor Sieradzki, der bereits Posen verlassen hat, hatte sich seinerzeit durch ein Rundschreiben über eine verständnisvollere Behandlung der Steuerzahler einen Namen gemacht. Wer sein Nachfolger sein wird, ist noch nicht bekannt. Bis zu dessen Ernennung führt Dr. Szwedzicki die Geschäfte des Direktors.

Die Berliner Philharmoniker in Posen

Hans von Benda dirigiert Kammermusik

Vor einigen Tagen ist in einer einführenden Einleitung über die Bedeutung der Berliner Philharmoniker mancherlei gesagt worden, und daneben wurde des Wertes gedacht, das Hans von Benda für unsere Zeit in lebendiger Form brachte. Als sich gestern die festlich beleuchtete Aula mit den Musikfreunden unserer Stadt füllte, da waren vor allen Dingen jene Musikfreunde zu finden, die der Kammermusik und ihrem besonderen Charakter das größte Verständnis entgegenbringen. Freilich, überfüllt war die Aula nicht, aber „ausgezeichnet besucht“ kann festgestellt werden. Vor allen Dingen aber, und das wird den Künstlern die beste Genugtuung sein, waren die Besucher hingerissen und so beifallsfreudig wie je.

Als im kleinen Kreise der Direktor der Posener Oper, Dr. Latoszewski, eine Ansprache an Hans von Benda und seine Musiker hielt, da ging er vor allem auf das Wesen der Kammermusik ein, auf die Musik der Verinnerlichung wies er hin, und er gab den Worten des Dankes bereiten Ausdruck, daß uns in Posen einmal in so vollendeter Form der hohe künstlerische Genuß, klassische Kammermusik auch in klassischer Vollendung zu hören, beschieden war. Mit besonderer Dankbarkeit haben wir über den Abend zu berichten. Daß die Musiker, die hier musizierten, vollendete Künstler sind, muß nicht besonders betont werden, daß ihre Instrumente eine Pracht und Schönheit in vollendeter Klangwirkung erreichen, liegt ja mit an den kostbaren Instrumenten.

Schon der Auftakt ließ jeden musikalisch empfindsamen Menschen aufhorchen. Das Konzert von Händel op. 25 für Streich- und Blasmusik, bekannt unter der Sonderbezeichnung „Wassermusik“, zeigt schon beim ersten

Dreister Einbruch in eine Beamtenvilla

In Charkowo bei Posen wurde in der Nacht, während alles schlief, ein dreister Einbruch in die Villa des 29jährigen Beamten Alfons Wawrzynski verübt. Die Einbrecher kamen mit Hilfe einer Leiter in die Bodenkammer und von dort aus in die Wohnung. Die Einbrecher, die sich vollkommen geräuschlos verhielten, öffneten zuerst die Haustür, um den Weg zur eventuellen Flucht frei zu haben, und plünderten dann sämtliche Räume, wobei sie nur das Schlafzimmer, in dem der Besitzer mit seiner Frau und zwei Kindern schlief, übergingen. Sie raubten viele Gebrauchsgegenstände, Betten, Decken und Anzüge und auch ein Fahrrad, das Wawrzynski einige Tage vorher gekauft hatte. Der Einbruch wurde erst am Morgen bemerkt. Wie die genauere Untersuchung ergab, waren die Einbrecher barfuß. Die Spuren führten

durch den Garten in das Dorf. Bemerkenswert ist, daß die Einbrecher die Schlüssel zur Gartenpforte und zur Haustür mitgenommen haben.

Kredite für Renovierung der Vorkriegshäuser

Wie aus Warschau gemeldet wird, wurden bei der Regierung Bemühungen um Bereitstellung von Krediten zur Renovierung und Modernisierung der Vorkriegshäuser angestellt. Den Besitzern solcher Häuser sollen langfristige Kredite zu niedrigen Zinsen bewilligt werden. Ferner soll man ihnen bei der Bemessung der Einkommensteuer die Summen in Abrechnung bringen, die sie für die gründliche Renovierung und Modernisierung ihrer Häuser ausgegeben haben.

Deutsche Vereinigung e. V. Ortsgruppe Posen

Ordentliche

Mitgliederversammlung

Am Donnerstag, dem 16. September 1937, abends 8 Uhr im Deutschen Hause, Grobla 25.

Es spricht Kamerad von Gersdorff

Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht!

Mitgliedskarte mitbringen!

Kleinwohnungsbauten haben den Vorzug

Das Ausbaufomitee der Stadt gibt bekannt, daß der Posener Magistrat in einer seiner letzten Sitzungen aufgetragen hat, im Jahre 1938 den Bau von Häuserblöcken mit kleinen Wohnungen zu unterstützen und den spekulativen Häuserbau zu bekämpfen. Wenn also das Finanzministerium auch im nächsten Jahre wieder entsprechende Baukredite gewähren wird, werden Kleinwohnungsbauten an vollkommen eingerichteten Straßen bei der Kreditverteilung das Vorrecht haben.

Monopol-Feuerzeuge

Wie aus Warschau gemeldet wird, sollen in den nächsten Tagen abgestempelte Feuerzeuge des Zündholzmonopols auf dem Markt erscheinen. Der Preis für diese Feuerzeuge wird vermutlich 4 Zł je Stück betragen.

Zuchtviehauktion

Wie uns mitgeteilt wird, findet die 68. Zuchtviehauktion der Herdbuchgesellschaft des schwarzbunten Niederungsrindes Großpolens am 27. Oktober d. Js. in Posen statt.

Nur Vergleichsproben

werden Sie von der hervorragenden Qualität der KNORR Fleischbrühwürfel überzeugen.

Gemüse, Suppen, Sossen, Braten, Gulasch, Fische, schmecken besser und würziger bei Zugabe von KNORR Fleischbrühwürfeln.

Anmeldungen sind spätestens bis zum 25. September einzufenden.

Botschafter Lipsti aus Berlin ist zum Begrüßnis des Grafen Hutten-Grapski in Posen eingetroffen und hat im Hotel „Bazar“ Wohnung genommen, wo auch Fürst Hahfeld-Trachenberg abgestiegen ist.

Ausflug des Touringklubs. Am kommenden Sonntag veranstaltet der Touringklub den traditionellen Ausflug ins Blaue, „Herbstblatt-Ausflug“ genannt. Die Strecke beträgt 80 Kilometer und führt in eine Sommerfrische, wo ein gemeinsames Frühstück eingenommen wird. Der Start erfolgt um 10 Uhr vorm. an der Ed-Jasna und Krasnystego.

Büro für Tarifinformationen. Die Posener Eisenbahndirektion gibt bekannt, daß sie im Direktionsgebäude auf der Waly Zygmuntka Starego 4, Erdgeschoß, im Zimmer Nr. 133, ein Büro für Tarifinformationen eröffnet hat. Die Telefonnummern sind: 33-08, 20-83, 55-19, 56-09 und 43-91. Das Büro erteilt Auskunft über sämtliche Eisenbahntarife und verkauft gleichzeitig zu den festgesetzten Preisen Reisekarten über die Bahntarife. Auskünfte können schriftlich, mündlich oder telefonisch angefordert werden und werden in den Dienststunden zwischen 8 und 15 Uhr erteilt.

Wochenmarktbericht

Das kalte, unfreundliche Wetter wirkte nachteilig auf den Markttrieb, Angebot und Nachfrage waren mäßig, die Preise teilweise etwas erhöht. Molkereiprodukte wurden zu folgenden Preisen verkauft: Tischbutter 1,80 bis 1,90, Landbutter 1,60—1,70, Weiztase 25—35, Sahnetase 60—70, Milch 20—24, Sahne ein Viertel Liter 30—40, Buttermilch 10—15, die Mandel Eier 1,20—1,30. — Geflügelpreise: Hühner 1—3, Enten 2,20—3, Gänse 3—6, Perlhühner 2—2,50, Rebhühner 80, Rebhühner 75 bis 90, Kaninchen 60—3, wilde 2—2,20, Tauben das Paar 80—1 Zł. — Auf dem Fleischmarkt waren die Durchschnittspreise unverändert.

Einsatz der Hörner, welche Meister dieses empfindliche und komplizierte Instrument beherrschen. Die Trillerfolge, so unendlich schwer, war eine Leistung für sich. Von den Hörnern geht ja der bekannte Ausspruch um: „Was der Musiker hineinbläst, ist richtig, aber was rauskommt, steht in Gottes Hand“ — aber hier stand das, was dabei zu hören war, formvollendet in des Meisters Hand. Wir erinnern an die Jagottpartie (Oskar Rothensteiner) im ersten und zweiten Satz — Andante allegro — wie warm und voll, wie abgerundet kamen die Töne. Wie wunderbar erklang im Adagio das Oboe, die Gustav Kern spielte. Abgeklärt, weich, strömend, voll und singend, nicht ein bißchen nach Holz tönend, als erklänge eine Bratsche oder ein besonders kostbares Cello.

Noch klingt im Ohr das D-Dur-Konzert von Mozart, das auch „Abelaide“ heißt. Mit einem schwingenden Allegro setzen die Streicher ein. Der Solist, Erich Köhn, ist anfänglich ein wenig nervös, aber mit welcher Meisterschaft setzt er ein, wie sammelt er sich, wie schwingende Kraft steigt in ihm die Beherrschung auf, um dann im Adagio, diesem bezaubernden Adagio, das Mozart in den verschiedensten Melodien zu weichen wußte, sich gebannt und stark auszuströmen. Es ist ein Liebeslied des genialen Mozart, wie eine Blumenranke in die Welt hinauslangend; es schlingt sich um jeden Hörer, so daß kein Mensch zu atmen magt. So voller Andacht und Hingabe haben Musikfreunde in Posen schon lange nicht mehr gelauscht, so in sich versunken, so voller Innigkeit lang sich schon lange nicht mehr ein Geiger in die Herzen. Dazu die ersten und zweiten Geigen und die summenden Cellis, mit dem verhaltenen Klang unter den Dämpfern. Als das Allegro noch einmal einsetzt, um frisch und sprühend zu werden wie blühende Perlen, als dieses Allegro schließt, da wagen die Hörer zuerst nicht zu klatschen, so hingerissen sind sie noch, aber dann setzt der Beifall ein, stürmisch, ehrlich und freudvoll.

Wer eigentlich wissen will, wie eine Flöte klingen muß, der hätte das Adagio von Haydn

sich anhören müssen, das Albert Harzer in höchster Vollendung vortrug. Wer wissen will, wie die genialen Einfälle eines Gretry gebracht werden müssen, der hatte gestern Gelegenheit zu hören, wie der „Danse legere“ dieses genialen Franzosen hinreißend kann und wie modern und faszinierend er gekonnt ist. Corellis „Giga und Badinerie“ beendete den ersten Teil.

Nach der Pause mußte eine Aenderung eintreten, da ein Teil des Programms durch den Rundfunk übertragen wurde. Also spielte das Orchester zuerst die P-Dur-Sinfonie von Schubert (Nr. 5) statt der D-Dur-Sinfonie Haydns, die auch „La Chasse“ genannt wird. In diesem Werk des jungen Meisters liegt das Meisterstück in dem zweiten Satz, dem Adagio, mit den schwärmerischen Kantilenen, dem fließenden Strom der Melodienfülle, die aus der Unendlichkeit zu kommen scheint, um im Himmlischen zu verschweben. „Was können diese Männer doch Musik machen“, sagte schon in der Pause ein Musiker, der selber ein sehr schönes Cello spielen kann. „Wenn ich Sonnabend mein Instrument wieder in die Hand nehmen werde, um mitzumachen, da wird's gar nicht recht schmecken wollen“. Das ist ein wahres Wort, legt aber aus Zeugnis davon ab, wie ein wirklicher Köhner dem noch größeren Köhner neidlos Anerkennung zollen soll. Nach einer längeren Pause folgte dann die Uebersetzung durch den Rundfunk, einsehend mit der Serenade für Streichmusik von Dvorak. Also ein moderner Meister und wie wird er uns nahe gebracht. Das Scherzo, eine der starken Seiten Dvoraks überhaupt, reißt auch den Laien hin, das Larghetto, verträumt und dabei männlich, klingt wie ein hingehauchter Liebesseufzer aus, aber im Allegro vivace, da siegt die starke Kraft des Meisters über alles, was träumt und flüßert, männlich, kraftvoll und fromm.

Das Publikum, das von Vortrag zu Vortrag in immer tiefere Begeisterung hineinkommt, das, bildlich gesprochen, innerlich zu glücken beginnt, bereitet dem ganzen Orchester eine

Rundgebung, die kein Ende nehmen will. Es erklingen zum Schluß noch einmal Gretrys „Danse legere“, Corellis „Giga und Badinerie“ und schließlich Respighis Bearbeitung alter unbekannter Meister, zwei Tänze aus den „Dances antiques“, und zwar die „Sciliana“ und „Pajacaglia“, die aufbraunend mächtig daherdöhnt, als sei es eines der Meisterwerke des großen Johann Sebastian Bach. Streng und vollendet in der Form, großartig in der Instrumentation, packend und stürmend wie die Lebenskraft selber, so klingt das Konzert aus. Das Publikum bleibt zunächst noch gebannt sitzen, als könnte es noch gar nicht recht begreifen, daß dieser schöne, schöne, schöne Abend schon zu Ende sein soll.

Und zuletzt, doch nicht als Lehten, den Mann selber, der da am Dirigentenpult stand und den Stab führte, der über allen war, alles leitete und der doch ganz und gar dem Werk diente, der vollkommen hinter der Musik verschwand, der nur Mittler und Deuter sein wollte, der nichts aufzeigen wollte, was sich darüber erhebt, sondern der nur in der Zusammenfassung aller, die Vollendung sieht. Die technischen Mittel seiner Dirigierkunst sind sparsam und zurückhaltend, sie werden lebendig und stürmisch, wenn es das Gefühl verlangt, und sie beherrschen kraftvoll und männlich das weite, strömende, fließende Gebiet dieser Musik, die ein Seelenbad ohne Gleichen ist.

Voller Dankbarkeit denken wir an diese Stunden, die uns gestern geschenkt worden sind. Wir bedauern jeden Musikfreund, der ferngeblieben ist. Es war ein guter Auftakt für die kommenden Konzerte in diesem Winter und für die Uebersetzungen, die uns noch bevorstehen. Die Künstler sind heute in Bromberg und haben unsere Stadt verlassen, wenn diese Zeilen in die Hände unserer Leser geraten — aber die Erinnerung an diesen festlichen Abend, der Freude und Beglückung brachte, wird bleiben und alle Stunden der Prüfung verkümmern.

Robert Skya.

Kofer Speck kostete 1 Zl., Räucherpeck 1,10 bis 1,20, Schmalz 1,20—1,25, Schmeer 70—80, Würstschmalz 50—70 Groschen. — Auf dem Gemüsemarkt zahlte man für Tomaten 10—20, Zwiebeln das Pfund 5, Spinat 10—15, Mohrrüben das Bund 5—10, Kohlrabi 8—10, Wachsbohnen 15—20, Schnittbohnen 15—20, Blumentohl 5 bis 35, Weikohl 5—20, Wirsingtohl 5—20, Rottohl 5—25, Grüntohl 10—15, Salat 5—10, Suppengrün 5, Radieschen 5—10, Rettiche 10, Kartoffeln 3, Meerrettich 5—10, Pfeffergurken 70—80 das Schock, Perlzwiebeln 1—1,20, Sauertrant 18—20, saure Gurken 5—10, grüne Gurken, reife je 10, Pfirsiche 60, Steinpilze 40 bis 70, Pfefferlinge 40, Butterpilze 25, Reizler 60 bis 70, Champignons 50—60, Weintrauben 40 bis 50, Melonen 30, Pflaumen 15—35, Äpfel 5—30, Birnen 15—30, Kürbis 5, Hagebutten 20, Preiselbeeren 55—80, Rhodabart 8—10, Sauerampfer 5—10, Schnittlauch, Petersilie je 5 Groschen. — An den Fischständen war das Angebot größer als die Nachfrage. Man verlangte für Hechte 1—1,30, Schleie 1—1,30, Karpfen 1,30—1,40, Bleie 80—90, Weißfische 40 bis 80, Barsche 60—1 Zl., Wels 1—1,40, Zander 1,80—2, Aale 1,30, Salzheringe 8—10 das Stück, Aesche 70—2 Zl. die Mandel, Matjesheringe 20—30 Groschen. — Der Blumenmarkt war wie immer reich besetzt.

Aus Posen und Pommerellen

Sroda (Schroda)

i. Wichtig für Zuckerrübenbauer. Die Zuckerrübenfabrik Sroda gibt bekannt, daß am Donnerstag, dem 30. September, eine Rundfahrt durch die von der Rübenblatt-Wanze befallenen Gebiete veranstaltet wird, um den Zuckerrübenbauern die Möglichkeit zu geben, sich mit der Art und dem Erfolg des Kampfes gegen diesen Schädling näher vertraut zu machen. Der Ausflug findet in Autobussen statt. Die Abfahrt erfolgt in Posen vor der Stacja Doswiadczalna der Großpolnischen Landwirtschaftskammer, Dabrowskiego 17, um 8 Uhr morgens, Rückkehr gegen 17 Uhr. Die Kosten der Anfahrt bis Posen und zurück sowie die Autobusfahrt, die etwa 8 Zl. kostet, sind von den Ausflugsteilnehmern zu bestreiten. Meldungen zur Teilnahme am Ausflug nimmt der Verband der Zuckerrübenbauer in Posen, Plac Wolnosci 9, bis zum 24. d. Mts. entgegen.

t. Schadenfeuer. Die Brandstiftung des Kreises Schroda hat in den letzten Tagen eine Anzahl von Schadenfeuern zu verzeichnen. So entstand am Dienstag in Winnagota in den Wohnräumen der Saisonarbeiter ein Feuer. Das Dach brannte nieder, und es entstand ein Schaden von 3000 Zl. Ein weiteres Umfängliches des Feuers konnte durch die Schrodaer Feuerwehr verhindert werden. Ferner verbrannte dieser Tage in Murzynowo-lesne bei dem Landwirt Swierzydzal eine Scheune mit Erntetrüben und Geräten im Werte von 9000 Zloty. In Sulcinet wurden dem Landwirt Frenzel eine Scheune und ein Stall eingeäschert, so daß ein Schaden von 7000 Zloty entstand.

Raszkow (Raschkow)

ik. Der letzte Jahrmakel war der erste, der hier ohne jüdische Händler stattfand. Der Verein christlicher Kaufleute hatte alle Standplätze auf dem Markte aufgekauft. Die davon informierten jüdischen Händler blieben deshalb fern. Der Marktbetrieb auf dem Vieh- und Pferde- markt war lebhaft, auf dem Krammarkt mittelmäßig.

Wolsztyn (Wollstein)

*** Jahrmakel.** Am Dienstag, d. 21. September, findet in Wollstein ein allgemeiner Jahrmakel (Kram-, Vieh- und Pferdemarkt) statt.

*** Der Männer-Turnverein Wollstein** veranstaltet am Sonntag, d. 19. Sept., auf der Bergener Mühle sein diesjähriges Turnfest. Zu diesem Fest werden die Männer-Turnvereine aus Birnbaum, Neutomischel und Samiegele erwartet. Der Beginn des Festes ist für 3 Uhr

Film-Besprechungen

Stoße: „Trafalgar“.

Dieser sehenswerte Hollywood-Film führt uns in die Zeit der großen Seeschlacht bei Trafalgar, in der die französische Flotte von Admiral Nelson geschlagen wurde, und erzählt in starker Lebendigkeit die Geschichte eines kühnen Kaufmanns, der eine patriotische Tat bei schlechtem Ausgang mit dem Tode gebüßt hätte. Nelson selbst sehen wir in einer romantischen Jugendepisode und in der siegreichen Todesstunde. Die Spanne dazwischen wird ausgefüllt von einer teils lyrischen, teils dramatischen Handlung, die einen interessanten Aufbau verrät und zugleich ein überaus wirkungsvolles Bild der Zeit der Monds in England vermittelt. Die einzelnen Darstellerrollen sind sehr gut verteilt. Der neuentdeckte Tyrone Power, der Verlobte des „Häufel“, zeigt als Nelsons Jugendfreund ein hervorragendes Darstellungsvermögen. Die schöne Mabeleine Carroll weiß uns auch zu gefallen. Die Rollen der beiden Knaben, die den Tapferkeitspakt schließen, werden von Bartholomew und Douglas Scott mit erstaunlicher Sicherheit gespielt. Henry King hat in diesem Großfilm, der den nachhaltigsten Eindruck hinterläßt, meisterhaft die Regie geführt.

Fuhrwerk und Lastauto von einer Brücke abgestürzt

Am Dienstag ereignete sich in Beuthen auf der Eisenbahnstrecke zwischen den Ortsteilen Bobrek und Karf ein schweres Verkehrsunfall. Ein mit Grubenholz beladener Lastkraftwagen mit Anhänger, der von Bobrek nach Karf fuhr, stieß beim Überholen eines in gleicher Richtung fahrenden zweispännigen Pferdefuhrwerks in der schwer übersichtlichen Kurve auf der Eisenbahnbrücke gegen das Fuhrwerk. Dieses wurde

gegen das Mauergerände der Brücke gedrückt und stürzte mit dem Fuhrwerk und den beiden Pferden durch das eingestürzte Gerände auf die etwa sieben Meter tiefer gelegenen Rangiergleise des Eisenbahnkörpers.

Der Lastkraftwagenführer hatte beim Zusammenstoß offenbar die Gewalt über den Lastkraftwagen verloren. Der Lastkraftwagen wurde mit dem Anhänger gleichfalls gegen das Mauer-

gerände geschleudert, das in etwa 15 Meter Länge eingedrückt wurde, und stürzte mit dem Anhänger auf den Eisenbahnkörper herunter. Der Lastkraftwagen kam umgekehrt mit der Holzladung auf die Pferde und das Fuhrwerk zu liegen, der Anhänger mit dem Holz auf den Lastkraftwagen. Der 62 Jahre alte Kutscher Peter Jamulla aus Beuthen und die beiden Pferde waren sofort tot. Der Lastkraftwagenführer Leo Perik aus Gleiwitz und die neben ihm sitzenden Beifahrer Anton Kzepla aus Stroppendorf und Wilhelm Dschüßki aus Eichenstropf stürzten mit dem Lastkraftwagen auf den Eisenbahnkörper. Perik und Kzepla wurden schwer, Dschüßki leicht verletzt. Der Beifahrer Hermann Wisulla aus Stroppendorf, der auf der Holzladung des Anhängers gesessen hatte, konnte noch im letzten Augenblick vom dem Anhänger auf die Brücke springen; er blieb unverletzt. Der Sachschaden ist erheblich. Der Eisenbahnverkehr wurde nicht gestört.

Leszno (Lissa)

Berichtigung. Wir brachten gestern unter Lissa eine Notiz unter der Überschrift „Kassch tritt der Tod...“, in der gemeldet wurde, daß ein Landwirt im Hotel „Pod bialym Orlem“ ganz plötzlich verstarb. Die Meldung war aus Lissa erschienen und entstammte der polnischen Morgenpresse. Es ist nachzutragen, daß dieser Todesfall sich nicht in Lissa, sondern in Wreschen ereignet hat.

Pniewy (Pinne)

mr. Kinderfest der Privatschule. Die deutsche Privatschule Pinne veranstaltete am vergangenen Sonntag ihr diesjähriges Kinderfest, das infolge der herbstlichen Witterung leider nicht mehr im schönen grünen Wald stattfinden konnte. Das Fest wurde im Saal und Hof bei Bisanz abgehalten. Am 14 Uhr begann es mit einer Begrüßungsansprache des Lehrers Strohsehn und einem Liede der Schulkinder. Da nun das Wetter in den Nachmittagsstunden noch günstig war, ging es zuerst hinaus auf den Hof, wo die Kinder ihr Können in Lauf und Reigen und allerhand Bewegungsspielen zeigten, wobei die Besten einen kleinen Preis erhielten. Dann ging es wieder hinein in den Saal. Ein köstlicher Kaffeebuffet erfüllte den Raum, schön gedeckte Tische und Bänke von lederen Kufen, die aus Spenden herrührten, empfingen groß und klein. Jedes Kind bekam auch eine schöne bunte Tüte mit allerhand brauchbaren Sachen für die Schule und andere nette Andenken an den schönen Tag. Drei Vorführungen fanden reichen Beifall. Der Posaunenchor brachte noch einige nette Vorzüge zu Gehör. Wegen der leider so früh hereinbrechenden Dämmerung mußte nun an den Heimweg gedacht werden. Zum Schluß bekam noch jedes der Kinder seine warme Suppe mit Semmel. Dann sprach Lehrer Strohsehn die Abschiedsworte und dankte allen, die zum Gelingen des schönen Festes beigetragen hatten. Ein jeder trat befriedigt den Heimweg an in dem Bewußtsein, einen schönen Nachmittag verbracht zu haben, wofür an erster Stelle Herrn Lehrer Strohsehn und seiner Gattin der wohlverdiente Dank gebührt.

Kiszkowo (Wielau)

wm. Ein seltener Vorfall. Auf den Hof des Sattlermeisters Otto Masche kam eines Tages ein Schwarm Bienen gezogen. Durch das Belästigen des Hofhundes gereizt, der an der Kette lag, ließen sie sich auf den Hund nieder und stachen ihn so heftig, daß er nach ein paar Stunden verendete. Durch Strohsfeuer konnten die Bienen vertrieben werden.

Kruszwica (Kruschwitz)

u. Pferdebstahl. In einer der letzten Nächte wurden aus dem Stall des Vorwerks Gustafowo, das zum Gutsbesitz Polanowicz gehört, drei Pferde und ein Wagen gestohlen, womit die Täter spurlos verschwunden sind. Als Diebe stehen Zigeuner im Verdacht.

Strzelno (Strelno)

u. Goldene Hochzeit. Am Montag, dem 13. September, beging der Kirchenälteste Edward Kuchel in Großlee (Zeziora Wielkie), Kreis Mogilno, mit seiner Ehefrau Sophie, geb. Köth, in körperlicher und geistiger Frische das Fest der Goldenen Hochzeit. Der Jubelbräutigam steht im 86. Lebensjahre. Die Jubelbräut, die 76 Jahre zählt, schenkte ihrem Lebensgefährten 15 Kinder, von denen noch fünf leben. Einige Kinder sowie ein großer Kreis von Verwandten, Nachbarn und Bekannten waren zu dem Fest erschienen. Im Rahmen eines Gemeindegottesdienstes wurden dem Paar von Pfarrer Miz aus Strelno nach einer Ansprache das Gebetsblatt der Kirchenbehörde, ein Glückwunschschreiben des Evangelischen Konsistoriums und des Kreisynodalvorstandes überreicht. Im Namen des Gemeindeführungsrates, dem der Jubelbräutigam seit über 50 Jahren angehört, sprach ihm der Kirchenälteste Ernst Klobbicher die Segenswünsche der Gemeinde aus. Der Jubelbräutigam, der zu deutscher Zeit jahrzehntelang Gemeindevorsteher und Standesbeamter war und ein Mitbegründer

des Spar- und Darlehnskassenvereins in Großlee ist, dessen Rechner er Jahrzehnte hindurch war, verwaltet heute noch mit der ihm eigenen Gewissenhaftigkeit und Treue die Kirchentasse. Das Jubelpaar erfreut sich weit über seine Gemeinde hinaus eines großen Ansehens.

Inowroclaw (Hohenstaal)

u. Aufruf zur Sangesarbeit. Am Freitag, dem 17. September, findet um 20 Uhr die erste Chorprobe des evangelischen Kirchenchors im Gemeindehause statt. Chorbücher sind mitzubringen. Ferner werden ehemalige Mitglieder dringend gebeten, noch in ihrem Besitz befindliche Bücher umgehend abzuliefern. Die Mitglieder werden dringend auf die zu bewältigende Arbeit hingewiesen und gebeten, sich unbedingt regelmäßig, pünktlich und recht zahlreich zu den Proben einzustellen. Nur auf diese Weise kann der Chorleiter feststellen, wie er die Chorarbeit einrichten muß. Wir wollen auch weiterhin beweisen, daß wir hier in der Diaspora zusammenhalten und auch mit schwachen eigenen Kräften etwas Beachtliches leisten können. Bisher ist das ja auch gelungen. Neuanmeldungen werden nach Prüfung der Sänger gern angenommen.

u. Neuer Brotpreis. Die hiesige Stadtverwaltung hat nach einer Rücksprache mit der Preiskommission den Preis für ein zwei Pfund wiegendes Brot aus 65prozentigem Roggenmehl auf 34 Groschen erhöht.

Wagrowiec (Wongrowitz)

dt. Wieder ein großer Brand. In der Nacht zum 15. d. Mts. brach auf unerklärliche Weise ein großes Feuer in den Gebäuden des Landwirts Jan Nowak in Brüderhausen aus. Vom Brande vollständig vernichtet wurde die große, mit Pappe gedeckte Holzscheune, die die gesamten Erntetrübe von 130 Morgen barg. Ferner verbrannten zwei Schuppen mit sämtlichen landwirtschaftlichen Maschinen. Dank der tatkräftigen Einsatzebereitschaft der Nachbarn und der aus verschiedenen Orten der Umgegend herbeigeilten Feuerwehren konnten die übrigen Gebäude gerettet werden. Dennoch ist der Schaden sehr beträchtlich.

dt. Gespann raft in das Postgebäude. Am Mittwoch früh ging plötzlich in der Posener Straße ein mit einer Brille stehendes Pferd durch und raste mit voller Wucht in das Postgebäude hinein. Der auf dem Wagen sitzende junge Mann fiel auf den Erdboden und zog sich mehrere Verletzungen zu. Die in der Post befindlichen Personen kamen mit dem bloßen Schrecken davon.

Ostrow (Ostrowo)

ik. Zigeunerhochzeit. Im benachbarten Przegodzie sollte dieser Tage eine größere Zigeunerhochzeit stattfinden. Wegen einiger Formalitäten mußte die Trauung unterbleiben. Die Zigeuner hatten trotzdem ein eigenes Orchester mit und ließen sich in ihren Feierlichkeiten nicht stören.

Grudziadz (Graudenz)

Propagandafest für Städte-Messefest

Aus Anlaß des 75jährigen Bestehens des Graudenzener Verschönerungsvereins ist am Sonntag eine „Propagandawoche für Städte-Messefest“ eröffnet worden. Der Aufforderung zur Teilnahme an den Graudenzener Festtagen sind recht viele Vertreter aus allen Gegenden des Staates gefolgt. Das macht sich in der Stadt sehr deutlich bemerkbar. Die Stadt prangt im Schmuck der auf Plätzen errichteten Masten mit Wimpeln, der Ehren- und Triumphportalen. Zur Hebung des Eintrucks, besonders auf die fremden Gäste, tragen nicht wenig die im Rahmen des entsprechenden Wettbewerbs besonders augenfällig ausgestatteten Schaufenster bei. Am Eröffnungstage fand u. a. ein Blumenwagen-Umzug und ein leichtathletischer Wettkampf zwischen Graudenz und Bromberg statt. Im Biergarten zwischen der Gen. Bema und der Sobieskiego öffnete eine Zimmerpflanzen-Ausstellung ihre Pforten. Etwa 50 Damen der Stadt haben aus ihren Behausungen Palmen, Kakteen, Gummibäume, Agaven, Zimmerpflanzen usw. für die Schau zur Verfügung gestellt, unter denen sich manche wahrhaft prächtige, üppig entfaltete Exemplare befinden, die das Auge des Kenners entzücken müssen. Selbstverständlich ist auch die städtische Gärtnerei mit erlesenen Stücken ihrer Zucht vertreten. Auch die Direktion der Goethe-Schule hat einige schöne Pflanzenexemplare zur Schau gestellt.

Gewinne der Staatslotterie

Ohne Gewähr.

Am 6. Ziehungstage der 4. Kl. der Staatslotterie wurden folgende größere Gewinne gezogen:

30 000 Zloty: 20 845.
15 000 Zloty: 73 259.
10 000 Zloty: 77 870, 119 832, 125 961, 167 730.
5000 Zloty: 722, 138 708, 157 949.
2000 Zloty: 7 843, 25 169, 56 931, 66 158, 83 520, 89 962, 94 521, 103 766, 106 430, 119 900, 148 068, 180 272.

Nachmittagsziehung

20 000 Zloty: 40 735.
10 000 Zloty: 36 883.
5000 Zloty: 2221, 173 410.
2000 Zloty: 2238, 2306, 42341, 42 777, 42 778, 70 993, 92 634, 126 945, 127 876, 140 934, 146 121, 152 772, 157 096, 158 191, 161 778, 165 712, 172 693, 179 132.

Etwas Neues für Feinschmecker

Auch billige und leicht zuzubereitende Gerichte können besonders gut schmecken, was das nachstehende Rezept für Sekundenklöße beweist, die im Geschmack den feinsten Fleischklößen ähnlich sind. Zutaten für vier Teller: 1 Ei, 1 kleine Zwiebel, Petersilie, 1 Eßlöffel Butter, 1 Prise Pfeffer, 1/2 Knorr-Fleischbrühwürfel, 3—4 Eßlöffel Knorr-Haferflocken (2 Knorr-Fleischbrühwürfel in 1/2 Liter Wasser auflösen und in diesem die Sekundenklöße kochen). Wie macht man es? Zwiebel und Petersilie feinhacken und in Butter dämpfen. In einer Schüssel das ganze Ei verrühren und sämtliche Zutaten (Knorr-Haferflocken zerdrücken) darunterbringen, mit einem Kaffeelöffel Klöße in die kochende Knorr-Fleischbrühe einlegen. In einigen Sekunden kommen die Klöße an die Oberfläche. Das ist ein Zeichen, daß die Klöße gar sind. Die Suppe kann angerichtet werden. R. 922.

Ausweis der Bank Polski

Der Ausweis der Bank Polski für die 1. Septemberdekade zeigt weiterhin nur geringfügige Aenderungen. Der Goldbestand wird mit einer Steigerung um 0,6 Mill. zł auf 430 Mill. zł und der Devisenbestand mit einer Steigerung um 1,1 Mill. zł auf 33,1 Mill. zł ausgewiesen. Die geringe Kreditierhöhung zum Augustultimo ist in der 1. Septemberdekade nicht abgebaut worden, und die Summe der eingeräumten Kredite zeigt eine leichte Zunahme um 5,9 Millionen zł auf 618 Mill. zł. Dabei haben sich der Wechselbestand um 5,9 Mill. zł auf 542,4 Mill. zł und die Lombardkredite um 1,2 Mill. zł auf 27,4 Mill. zł erhöht, während der Bestand an diskontierten Schatzscheinen eine kleine Abnahme um 1,2 Mill. zł auf 48,2 Mill. zł erfahren hat. Eine bemerkenswerte Zunahme zeigen die Sichtverbindlichkeiten der Bank, die sich um 27,2 Mill. zł auf 275,9 Mill. zł erhöht haben, während der Notenumlauf um 12,7 Millionen auf 1008,1 Mill. zł gesunken ist. Das Deckungsverhältnis zeigt infolge der angestiegenen Sichtverbindlichkeiten eine Verschlechterung von 36,7 auf 36,3% an.

Polnische Pläne von synthetischem Benzin

In polnischen Fachkreisen wird bekanntlich seit längerer Zeit der Rückgang der Ertragskraft der polnischen Erdölvorkommen mit gewisser Besorgnis verfolgt. Diese Tatsache im Verein mit einer anderen nicht weniger nachteilig empfundenen Erscheinung, nämlich der ungünstigen Lage des polnischen Kohlenbergbaues, die aus Mangel an ausreichendem Inlandsabsatz gezwungen ist, grössere Mengen Kohle zu verhältnismässig niedrigen Preisen zu exportieren, haben zwangsläufig dazu geführt, die Möglichkeit der Erzeugung von synthetischem Benzin ins Auge zu fassen. Gegenwärtig exportiert Polen noch 35% seiner natürlichen Benzinproduktion bei einem Stande von ca. 30.000 mechanischen Fahrzeugen mit Benzinantrieb. Nach fachmännischer Berechnung dürfte schon bei einer Vermehrung der Zahl der Kraftfahrzeuge auf 70.000 eine Benzinausfuhr nicht mehr möglich sein. Bei der zunehmenden Erschöpfung der Erdöllager — so folgert man — wird Polen in absehbarer Zeit zum synthetischen Benzin übergehen müssen. Andererseits bietet gerade die Notlage des polnischen Kohlenbergbaues eine günstige Voraussetzung für die Verwirklichung dieser Absichten. Wie es heisst, ist der Bau von Fabrikationsstätten für synthetisches Benzin im Bezirk von Sandomir bereits vorgesehen. Wie bei allen diesen Problemen, spielt die Frage der Finanzierung dieser Pläne eine ausschlaggebende Rolle.

Vorarbeiten am Staatshaushalt

Die Vorarbeiten an der Aufstellung des Haushaltsvorschlages für das neue Finanzjahr 1938/39 sind in vollem Gange. Im Augenblick lässt sich noch nicht sagen, in welchem Rahmen der Voranschlag sich bewegen wird. Man weiss nur, dass die polnische Regierung grossen Wert darauf legt, die Ausgaben nicht ansteigen zu lassen, damit neue Steuern nicht auf die Wirtschaft gelegt werden müssen.

Bei der Bearbeitung des Voranschlages wird die polnische Regierung Ersatz für eine bedeutende Einnahme-Position (170 Mill. zł) finden müssen, nämlich für die zeitweilige Spezialbesteuerung der Beamtengehälter. Eine teilweise Deckung der Summe hofft man durch Mehreinnahmen an indirekten Steuern zu finden. Gleichzeitig wird die Lösung des schwierigen Problems der Kommunalsteuern notwendig, die bereits vor einigen Monaten im Parlament lebhaft erörtert wurde.

Neben den Ausgaben im ordentlichen Etat wird die polnische Regierung dem Sejm den Ausgabenvorschlages für die öffentlichen Investitionen vorlegen, der die Kredite für die Durchführung des Vierjahresinvestitionsplanes für das Jahr 1938 zusammen mit den unbedingten Ausgaben für die Hebung und technische Vervollkommenheit der polnischen Landesverteidigung enthält.

Die gesetzgebenden Kammern Polens werden also neben dem normalen Staatshaushalt auch die Sonderausgaben für öffentliche Arbeiten zu bestätigen und der polnischen Regierung Vollmachten zur Beschaffung der notwendigen Kredite dafür zu erteilen haben.

Stärkere Verwendung inländischer Spinnfasern

Das Ministerium für Industrie und Handel hat einen Delegierten, Abteilungschef Dembowsky, nach Lodz geschickt zur Untersuchung der Frage der erhöhten Verwendung künstlicher Spinnstoffe und der Aufstellung von Richtlinien für die Verwaltung der polnischen Textilproduktion. Zur Entlastung der Einfuhr ausländischer Textilrohstoffe wird in der Hauptsache an eine stärkere Verwendung von Kotonin gedacht.

Vergrößerung der polnischen Bunkerflotte

Wie aus Gdingen gemeldet wird, hat die Firma „Polskarob“ mit einer Werft in Burntisland (Schottland) einen Vertrag über den Bau eines Lastschiffes von 4300 t dw abgeschlossen. Das Schiff, das eine Geschwindigkeit von 10 Knoten haben soll, ist bis Ende Juni 1938 fertigzustellen. Das Schiff wird den Namen „Robur VIII“ tragen. Ausserdem hat die „Polskarob“ bereits ein Bunkerschiff „Robur VII“ in Holland im Bau, das am 2. Oktober 1937 vom Stapel laufen soll. — Auch andere polnische Kohlenfirmen, so die Konzerne „Progres“ und „Skarboferm“, beabsichtigen eigene Bunkerschiffe in den Dienst zu stellen.

Neuer Sturz des Franken

Aus London wird gemeldet:

Im Verlaufe des Nachmittags ist die Frank-Schwäche, die sich schon zu Börsenbeginn fortsetzte, noch erheblich schärfer in Erscheinung getreten. In schrittweisen Abständen hat sich der Frank bis auf 146 zum Pfund abgeschwächt und damit gegenüber dem gestrigen Schlusskurs bereits mehr als 7 Frank verloren. Kapitalübertragungen aus Paris sind recht beträchtlich, der grössere Teil wird jedoch in Dollar umgetauscht, so dass es sehr starker Stützungsinitiativen der englischen Kontrolle bedarf, um eine Befestigung des Dollars zu verhindern. Bisher ist es gelungen, den Dollar auf 4,94 1/4 zu halten.

Auch der Terminfrank ist weiteren Fall ausgesetzt, insbesondere der Dreimonatsfrank hat nachmittags stärker an Boden verloren und zeigt nunmehr ein Disagio von 7 1/2 Frank, während sich der Einmonatsfrank auf 3 1/4 Frank abgeschwächt. Jede Rücksichtnahme auf das Dreimächte-Währungsabkommen scheint nunmehr aufgegeben worden zu sein. Die französische Kontrolle beabsichtigt vielmehr nach englischen Informationen nur noch für kurze Zeit dem Frank freies Spiel zu lassen. Sollte die Kapitalflucht zu grossen Umfang annehmen, so wird in London mit der Möglich-

keit einer französischen Devisenbewirtschaftung gerechnet.

Paris, 15. September.

Der neue Sturz des Franken hat in hiesigen Finanz- und Wirtschaftskreisen lebhaft beunruhigt. Man erklärt in diesen Kreisen, dass die Aussenhandelsbilanz, die bekanntlich für die ersten sieben Monate mit einem Einfuhrüberschuss von rund 11 Milliarden abschliesst, nicht ohne Einfluss gewesen sei und dass wahrscheinlich auch die notwendigen neuen Eindeckungen mit Rohstoffen, die mit Pfund- und Dollareinkäufen verbunden waren, eine Rolle gespielt haben.

In Ländern, die mit Frankreich in engen Wirtschaftsbeziehungen stehen, wird die neue Situation nicht ohne Sorge betrachtet werden dürfen, da in verschiedenen dieser Länder, so zum Beispiel in Belgien, Befürchtungen wegen Währungsdumpings erneut aufkommen können. An der Wertpapierbörse waren die internationalen Werte gefragt und fest, wenn die Kurssteigerungen hier auch zunächst nicht den Umfang der Frankenabschwächung angenommen haben. Die französischen Rentenwerte lagen erneut im Vergleich zum Vortage recht schwach. Von einer Erhöhung des Diskontsatzes ist bis zur Stunde noch nichts bekannt geworden.

Polens Außenhandel im August

Die polnische Handelsbilanz, die seit dem März 1937 ständig einen beträchtlichen Einfuhrüberschuss aufgewiesen hat, zeigt auch wieder, wie bereits kurz berichtet, für den August 1937 ein ungünstiges Bild. Trotz scharfer Drosselung der Einfuhr, die im Vergleich zum Vormonat um 7,6 Mill. zł auf 107,1 Mill. zł vermindert worden ist, konnte der Einfuhrüberschuss nicht zum Verschwinden gebracht werden, da alle Bemühungen um eine Hebung der Ausfuhr ergebnislos geblieben sind und im August 1937 gegenüber dem Vormonat sogar ein Rückgang der Ausfuhr um 1,8 Mill. zł auf 96,5 Mill. zł eingetreten ist. So schliesst die Handelsbilanz für den August 1937 wieder mit einem Einfuhrüberschuss ab, der zwar im Vergleich zum Vormonat etwas vermindert ist, aber immerhin noch die für Polen sehr beträchtliche Höhe von 11,6 Mill. zł hat.

Eine Erhöhung der Ausfuhr ist festzustellen für folgende Waren: Zink und Zinkstaub um 1,3, Schinken und Schweinefleisch in hermetischer Verpackung um 0,9, Fourniere und Sperrholz um 0,9, Eisenbahnschwellen und Schlupmaterial um 0,7, Eisenbahnschienen um 0,7, Kohle um 0,4 und Paraffin um 0,4 Mill. zł. Dagegen ist die Ausfuhr folgender Waren zurückgegangen: Butter um 1,6, Zucker um 1,2, Klöße und Kloben um 0,9, Lumpen um 0,5 und Eisen- sowie Stahlbleche um 0,5 Mill. zł.

Bei der Einfuhr ist eine Steigerung festzustellen für: technisches Zinn um 0,7, Manganerz um 0,6, Werkzeugmaschinen für Metalle aller Art, Maschinen für Giessereien um 0,6 und Weintrauben um 0,4 Mill. zł. Eine Verminderung der Einfuhr ist zu verzeichnen für: Schrott um 2,8, Tabak und Tabakwaren um 1,9, Reis um 1,6, Oelsaaten und Oelfrüchte um 0,8, gewaschene Schafswolle um 0,8, gekämmte Schafswolle um 0,8, Automobile um 0,5, Lumpen um 0,4 und Roheisen um 0,4 Millionen zł.

Industrialisierung von Los Angeles

Den ausserordentlichen Aufschwung, den das engere Wirtschaftsgebiet von Los Angeles, Los Angeles County, in industrieller Beziehung in den letzten Jahren genommen hat, erhellt aus den jetzt veröffentlichten einschlägigen Zahlen des United States Bureau of Census über die hauptsächlichsten Industriegebiete des Landes.

Es geht daraus hervor, dass der Wert der Produktion des Wirtschaftsgebietes von Los Angeles im Jahre 1935 zum ersten Male seit 1929 wieder eine Milliarde Dollar überstieg, was sonst lediglich bei den Industriezentren von New York, Chicago, Detroit und Philadelphia der Fall ist. Die gleichen Zahlen beweisen, dass Los Angeles, auch wenn man die Filmindustrie nicht berücksichtigt, das Industriegebiet San Francisco-Oakland seit 1933 überflügelt hat. Die Zunahme des Wertes der industriellen Produktion in dem Zeitraum von 1933 bis 1935 beträgt für Los Angeles 57% gegenüber 38% für San Francisco. Von der industriellen Gesamtproduktion Kaliforniens entfällt auf Los Angeles allein 39,1% — Die Ursachen für diese rasche Industrialisierung von Los Angeles sind in erster Linie in dem ständigen Zuzug von Industrien aus dem Osten und Mittelwesten zu suchen. Los Angeles ist z. B. heute sowohl das grösste Zentrum der Flugzeugindustrie (laut Handelskammer 65% der Gesamtproduktion) sowie der Oelraffinerie und steht in der Herstellung von Automobilreifen (nach Akron) und von Automobilen (nach Detroit) an zweiter Stelle.

Hand in Hand hiermit geht hier eine starke Bautätigkeit, welche z. Zt. noch anhält. Diese übersteigt sogar erheblich die Bautätigkeit der anderen vier bedeutenden Städte der amerikanischen Westküste, San Francisco, Oakland, Portland und Seattle zusammen, was indes wohl teilweise auf die in diesen Orten schwierigere Arbeitslage (Streiks usw.) zurückzuführen ist.

Börsen und Märkte

Posener Effekten-Börse

vom 16. September 1937

5% Staatl. Konvert.-Anleihe	
grössere Stücke	62,00 G
mittlere Stücke	61,00 G
kleinere Stücke	—
4% Prämien-Dollar-Anleihe (S. III)	—
4 1/4% Obligationen der Stadt Posen 1927	—
4 1/4% Obligationen d. r. Stadt Posen 1929	—
5% Pfandbriefe der Westpolnisch-Kredit-Ges. Posen	—
5% Obligationen der Kommunal-Kreditbank (100 G.-zł)	—
4 1/4% umgestempelte Zloty-Pfandbriefe der Pos. Landschaft in Gold	—
4 1/4% Zloty-Pfandbriefe der Posener Landschaft, Serie I	85,00 B
4% Konvert.-Pfandbriefe der Pos. Landschaft	49,75 G
Bank Cukrownictwa (ex. Divid.)	—
Bank Polski (100 zł) ohne Coupons	—
8% Div. 36	—
Piecheln. Fabr. Wap. i Cem. (30 zł)	—
H. Cegielski	—
Luban-Wronki (100 zł)	—
Cukrownia Kruszwica	—

Tendenz: ruhig.

Warschauer Börse

Warschau, 15. September 1937

Rentenmarkt: Die Stimmung war in den Staatspapieren fest, in den Privatpapieren schwächer.

Es notierten: 3proz. Prämien-Invest.-Anleihe I. Em. 67,60. 3proz. Prämien-Invest.-Anleihe

II. Em. 68,25, 4proz. Prämien-Dollar-Anleihe Serie III 38,50, 4proz. Konsol.-Anleihe 1936 58 bis 57,75, 5proz. Staatl. Konv.-Anleihe 1924 62, 4 1/2proz. Staatl. Innen-Anl. 1937 55,50—55—56, 7proz. Pfandbriefe der Staatl. Bank Polny 83,25, 5proz. Pfandbriefe der Staatl. Bank Polny 94, 7proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank II.—VII. Em. 83,25, 3proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 94, 7proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank II.—III. Em. 83,25, 3proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 94, 5 1/2proz. Pfandbriefe der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81, 5 1/4proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank II.—VII. Em. 81, 5 1/2proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81, 5 1/2proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank II.—III. n. Em. 81, 5 1/4proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank IV. Em. 81, 4 1/4proz. L. Z. Tow. Kred. Ziem. der Stadt Warschau, Serie V 56,25—56,50, 5proz. L. Z. Tow. Kred. der Stadt Warschau 1933 62,50.

Amtliche Devisenkurse

	15.9. Gold	15.9. Brief	14.9. Gold	14.9. Brief
Amsterdam	290,88	292,32	291,08	292,52
Berlin	212,11	212,97	212,11	212,97
Brüssel	89,02	89,98	89,12	89,48
Kopenhagen	116,76	117,34	116,86	117,44
London	26,15	26,20	26,18	26,82
New York (Scheck)	5,28	5,30 1/2	5,28	5,30 1/2
Paris	18,25	18,55	18,83	19,13
Prag	18,41	18,51	18,41	18,51
Italien	27,77	27,97	27,77	27,97
Oslo	131,47	132,13	131,62	132,28
Stockholm	134,87	135,53	135,07	135,73
Danzig	99,80	100,25	99,80	100,25
Zürich	121,35	121,95	121,45	122,05
Montreal	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—

1 Gramm Feingold = 5,9244 zł.

Aktien: Tendenz: fester. Notiert wurden: Bank Polski 105,50, Cukr. Dobro 52,50, Starachewice 32,50, Haberbusch 42,75—43,25.

Um die Wiedererrichtung eines Ministeriums für öffentliche Arbeiten

In letzter Zeit wird sowohl in Wirtschaftskreisen wie auch in Kreisen der technischen Organisationen vielfach die Frage erörtert, ob es nicht angezeigt wäre, für die Durchführung der öffentlichen Arbeiten das bereits früher bestandene „Ministerium für öffentliche Arbeiten“ zu reaktivieren. Zur Zeit werden die öffentlichen Arbeiten vom „Arbeitsfonds“ ausgeführt, der vom Handelsminister verwaltet wird. Diese Erörterungen gewinnen insofern an Aktualität, als ein Wechsel auf dem Posten des Leiters des Arbeitsfonds vorgenommen werden soll. Wie polnische Blätter wissen wollen, soll zum Direktor des Arbeitsfonds der bisherige Wojewode von Krakau, der eben erst abberufen wurde, Oberst Gnoinski, ernannt werden.

Getreide-Märkte

Posen, 16. Sept. 1937. Amtliche Notierungen für 100 kg in Złoty frei Station Poznań.

Umsätze:

Hafer 15 t 21,25, dto. 30 t 21,00 zł.

Richtpreise:

Roggen, neu	22,25—22,50
Weizen	30,00—30,50
Braugerste	23,00—24,00
Mahlerste 673—678 g/l	20,00—20,50
700—717 g/l	21,00—21,25
Hafer	20,75—21,50
Roggenmehl I. Gatt. 50%	32,25—32,75
II. „ 65%	30,75—31,75
III. „ 50—65%	33,75—34,75
Roggenschrotmehl 95%	—
Weizenmehl I. Gatt. Ausz. 30%	50,00—50,50
II. Gatt. 50%	46,00—46,50
III. „ 65%	44,00—44,50
IV. „ 30—65%	41,00—41,50
V. „ 50—65%	36,00—36,50
VI. „ 65—70%	33,00—33,50
Weizenschrotmehl 95%	—
Roggenkleie	15,50—16,25
Weizenkleie (grob)	17,00—17,25
Weizenkleie (mittel)	16,00—16,25
Gerstenkleie	15,50—16,50
Wintertraps	54,00—56,00
Leinsamen	44,00—47,00
Senf	37,00—39,00
Sommerwicke	—
Peluschken	—
Viktoriaerbsen	23,00—24,50
Folgererbsen	22,00—23,50
Blaulupinen	—
Gelblupinen	—
Blauer Mohn	76,00—79,00
Fabrikkartoffeln in Kiloprozent	0,20
Leinkuchen	23,75—24,00
Rapskuchen	20,50—20,75
Sonnenblumenkuchen	23,25—26,00
Sojaskrot	25,00—26,00
Weizenstroh, lose	4,95—5,20
Weizenstroh, gepresst	5,45—5,70
Roggenstroh, lose	5,30—5,55
Roggenstroh, gepresst	6,00—6,30
Haferstroh, lose	5,35—5,60
Haferstroh, gepresst	5,85—6,10
Gerstenstroh, lose	5,05—5,30
Gerstenstroh, gepresst	5,55—5,80
Heu, lose	8,35—8,65
Heu, gepresst	9,00—9,50
Netzeheu, lose	9,45—9,95
Netzeheu, gepresst	10,45—10,95

Stimmung: ruhig.

Gesamtumsatz: 4863,9 t, davon Roggen 766, Weizen 45, Gerste 357, Hafer 267 t.

Bromberger Getreidebörse

Wegen der grossen Parade fanden am Mittwoch keine Notierungen statt.

Warschau, 15. Sept. Amtliche Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Warschau. Einheitsweizen 748 g/l 30,50 bis 31, Sammelweizen 737 g/l 29,50—30,50, Standardroggen I 693 g/l 24—24,50, Standardhafer I 460 g/l 22,25—23, Braugerste 21—21,50, Felderbsen 28—30, Viktoriaerbsen 28—30, Blaulupinen 15,50—16, Gelblupinen 16,50—17, Wintertraps 57—58, Wintererbsen 53—54, Leinsamen 90% 42 bis 43, Rotklee roh 100—115, Rotklee gereinigt 97% 130—140, Weissklee roh 160—170, Weissklee gereinigt 97% 180—195, blauer Mohn 80—82, Schrotmehl 95% 27—28, Weizenkleie grob 17 bis 17,50, fein und mittel 16—16,50, Roggenkleie 15,75—16,25, Leinkuchen 23—23,50, Rapskuchen 20—20,50, Sojaskrot 26—26,50, Roggenstroh gepresst 7,50—8, Pressheu 9—10, — Der Gesamtumsatz betrug 1413 t, davon Roggen 315 t, Stimmung: ruhig.

Kattowitz, 15. Sept. Amtliche Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Kattowitz. Umsätze: Roggen 24,25—24,30, Einheitsweizen 30,50, Sammelhafer 21,75, Gerste 21, Mohn 93, Weizenkleie mittel 15,75, Roggenkleie 15,50, Weizenheu 10, Speisekartoffeln 5,15, Richtpreise: senheu 10, Speisekartoffeln 5,15, Richtpreise: Roggen 24—24,25, Einheitsweizen 30—30,75, Sammelweizen 29—29,75, Sammelhafer 21,25 bis 22, Schrotmehl 95% 28—28,50, Leinkuchen 23,50—24,25, Rapskuchen 18,50—19,50. — Der Gesamtumsatz betrug 1450 t, davon Roggen 80, Stimmung: ruhig.

Verantwortlich für Politik und Wirtschaft: Eugen Petrucci für Lokales, Provinz und Sport: Alexander Jursch; für Feuilleton u. Unterhaltungsbeilage: i. V. Eugen Petrucci; für den übrigen redaktionellen Inhalt: Eugen Petrucci; für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. — Druck und Verlag: Concordia Sp. Aka, Drukarnia i Wydawnictwo Samit in Poznań. Aleja Marszałka Piłsudskiego 25.

Gestern früh 5 Uhr verstarb nach kurzer Krankheit unser lieber Vater, Groß- und Urgroßvater

der Landwirt und frühere Bauunternehmer

Udalbert Hoffmann

im Alter von 77 Jahren.

Dies zeigen an
die trauernden Hinterbliebenen

Wilko, den 15. September 1937.

Beerdigung Sonnabend, den 18. d. Mts., vorm. 9.30 Uhr vom Trauerhause aus.

Der Herbst naht

mit seinen langen Abenden!
Da ist man gern

**Schokolade
Konfekt oder
Waffeln von Patyk**

alles stets frisch
gut und preiswert

Walerja Patyk

Aleje Marcinkowskiego 6
ul. 27 Grudnia 3.

Das 37. Jahr in eigenem Besitz.

Soeben erschien

**J. B. Illustrierter
Beobachter**

Folge 37

und bringt auf 56 Seiten u. a.
Bilder vom

Reichsparteitag in Nürnberg

Preis nur 55 Groschen

Im Buch- und Strassenhandel erhältlich
Auslieferung

Kosmos-Buchhandlung
Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 25.
Tel. 6589

Bei Bestellungen mit der Post erbitten wir Voreinsendung
des Betrages zuzüglich 25 gr Porto auf unser Postscheckkonto
Poznań 207 915

Fräulein, 45 Jahre alt, mit 1a Referenzen,
perfekt in ff. Küche, und guter vegetarischer Küche, erfahren im Stadt- und Landhaushalt,
sucht passende Wirtungskreis. Gest. Ang. unt. „K.W.“
a. d. Verlag „Libertas“, Łódź, Piotrkowska 86.

Zu sofort gesucht
erfahrener
Diener-Chauffeur mit
nur guten Zeugnissen
und langjähriger Fahr-
praxis. Angebote mit
Lichtbild an
Oberst von Studnitz
Deutsche Botschaft
Warschau.

Tapeten, Wachstuch vom Meter, Tisch-
Teppiche, neuzeitliche Fensterrahmen u. s. w.
empfiehlt

„Nowy Dom Tapet“

POZNAŃ, Stary Rynek 62 — Telefon 23-17
Geschäftsprinzip: Grosse Auswahl, Niedrige Preise!

**Fassaden-
Edelputz**
„Terrana“ liefert,
wo nicht vertreten,
direkt das
„Terrana-Werk“
E. Werner,
Oborniki, Telefon 43.

Die neuesten Radioapparate

bereits eingetroffen. Ein Wunder der Technik. Durch ihre Konstruktion werden alle bisher geführten Marken übertroffen.

„PIONIER“

7 Kreise, 5 Lampen nur 295.— zł.

„FONORADJO“

Poznań, Aleja Marszałka Piłsudskiego 7.
Günstige Zahlungsbedingungen.

Für die Schuljugend

empfehlen wir

**Wäsche, Oberhemden,
Kragen, Selbstbinder,
Strümpfe, Pullover,
Schürzen usw.**

in grosser Auswahl zu Fabrikpreisen

J. Schubert, Poznań

Hauptgeschäft:

St. Rynek 76

gegenüb. d. Hauptwache

Telefon 1008

Abteilung:

ul. Nowa 10

neb. d. Stadtparkasse

Telefon 1758

Kindergärtnerin

mit staatlichem Prüfungs-
zeugnis für Kinderheim in
Tegew von sofort gesucht.
Zeugnisabschrift und Licht-
bild an die Vorlesende
Frau Anna Kachne,
Tegew, ul. Kościuszki 22.

KORSETTS

Damenwäsche, Triko-
tagen und Strümpfe

(EISTE)

früher Neumann

Br. Pierackiego 18

2. Geschäft:

Al. Marsz. Piłsudskiego 4

Möbel

solide u. gediegen ge-
arbeitet zu zeitgemäß
erschwinglichen Preisen.
Ein Lagerbesuch wird
Sie von der Richtigkeit
meines Angebots überzeugen.

A. Soschinski, Poznań, Wozna 10, Tel. 52-56.
Lageräume Wielkie Garbary 11.

Kreditsperre

zum Kurse von 0,95 zł mit deutsch-polnischer Ge-
nehmigung zu verkaufen. Off. u. „K. 967/8“
an Biuro Ogłoszeń, Bydgoszcz, Dworkowa 54.

Gottesdienstordnung für die kath. Deutschen

vom 18. bis 25. September 1937.
Sonnabend, 5 Uhr: Beichtgelegenheit. Sonntag, 7.30 Uhr:
Beichtgelegenheit. 9 Uhr: Amt mit Predigt (Generallom-
munion des Gesellenvereins). Hl. Messe vom 18. Sonntag
n. Pfingsten. 2 Gebet vom Hl. Januar. 3. Pfingsten. 3 Uhr: Beicht u. Hl. Segen (Anbach-
des lebendigen Rosenkranzes). Montag, 7.30 Uhr: Gesellen-
verein. Dienstag, 7.30 Uhr: Mädchengruppe.

Überschreiftswort (fett) ----- 20 Groschen
jedes weitere Wort ----- 10 „
Stellengesuche pro Wort ----- 5 „
Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen 50 „

Kleine Anzeigen

Eine Anzeige höchstens 50 Worte
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen
Vorweisung des Offertenheimes ausgefolgt.

Verkäufe

**Dampfpflug-
Stahldrahtseile,
Dampfpflug-
Schare**

**Streichbleche,
Anlagen u. Sohlen**
in bekannter bester Qualität,
sowie

Erfastteile

Dampfpflüge
aller Systeme.

**Landwirtschaftliche
Zentralgenossenschaft**
Spółdz. z ogr. odp.
Poznań



**Motorrad
„Phänomen“**
m. Sachs-Motor, 2,75 PS
2 Ganggetriebe, elektr.
Licht, steuerfrei. Regi-
strierung wie Fahrrad.
Preis
695.— zł
WUL-GUM
Poznań,
Wielkie Garbary 8.

Berniskleidung



**Wollereien
=
Bäckerien
=
Fleischereien
=
Drogisten
=
Apotheken**

J. Schubert
Reinhaus
und Wäscheabz. **Poznań**
Hauptgeschäft:
Stary Rynek 76
gegenüb. d. Hauptwache
Telefon 1008.
Abteilung:
ulica Nowa 10
neben der
Stadt-Sparkasse
Telefon 1758.

Elegantes
Schlafzimmer
Kwiatowa 10, Tischlerei.

Achtung Landwirte!

**Uspulun-
Saalbeize
Saalbeize Abant
von Schering
Germisan
Blaustein**
zum Beizen des
Getreides
billigst in der

Drogeria Warszawska
Poznań,
ul. 27 Grudnia 11.

Möbel, Kristallfächer
verschiedene andere Ge-
genstände, neue und ge-
brauchte, stets in großer
Auswahl. Gelegenheits-
kauf.
Sezucika 10,
(Świętosławka).

Pachtungen

Mühle
Wasser- od. Motoran-
trieb zu pachten gesucht.
Genaue Beschreibung u.
Bedingungen unter 2734
a. d. Gest. d. Zeitung
Poznań 3.

Tiermarkt

Cornwallieher
sprungfähig oder jünger,
sofort zu kaufen gesucht.
Preisofferten erbittet
Dominium Kotlin
Post und Bahnstation.

Pensionen

Privatpension
für 15jähr. Gymnasiasten,
wo gleichaltriger Schüler
zum 1. Oktober gesucht.
Offerten mit Preisangabe
unter 2735 an die
Gest. d. Zeitung
Poznań 3 erbeten.

Vermietungen

Borderzimmer
Ballon, Bad, Bequem-
lichkeiten.
Matejki 3, Wohnung 3.

Mietgesuche

3 Zimmerwohnung
gesucht. Offert. unt. 2709
a. d. Gest. d. Zeitung
Poznań 3.

Stellengesuche

Junges, nettes, un-
bedingt zuverl. Mädchen
sucht

Stellung
zur Führung eines Klein-
haushaltes. Frdl. An-
gebote unter 2732 an die
Gest. d. Zeitung
Poznań 3.

**Suche Stellung als
Wirtschafterin**
Dauerstellung bevorzugt.
Angebote unt. 2725 an die
Gest. d. Btg., Poznań 3.

Anfängerin

sucht mögl. in Posen zum
1. Oktober oder später
Stellung als Stenotypistin.
Off. unter 2729 an die
Gest. d. Zeitung
Poznań 5.

Saubere
Wachfrau
sucht Stellung.
Szyperska 3, B. 4.

Müllergefelle
25 Jahre, evgl., verhei-
ratet, kinderlos, vertraut
mit allen neuzeitlichen
Maschinen, Diesel- und
Sauggasmotor, Stein-
schärfen und elektrischen
Anlagen, sowie Buch-
führung, sucht Stellung
als Müller od. Reisender
im Mühlenbetrieb oder
Getreidegeschäft. Kau-
tion in Höhe von 500 bis
1000 zł kann gestellt
werden. Offerten unter
Nr. 117 an Denar, Po-
znań, Sw. Józefa 2.

Suche mehrere
Wachstellen
Mickiewicz 18, Wohn. 1.

Offene Stellen

Gesucht evang.
Hausmädchen

per 1. Oktober. Bedin-
gung: durchaus zuver-
lässig, etwas Kochkennt-
nisse, poln. Sprache. Off.
u. 2730 an die Gest. d.
dieser Zeitung Poznań 3.

Junges
Hausmädchen
sauber, ehrlich u. fleißig,
per sofort gesucht.
Śloneczna 2 I.

Zu sofort oder später
Wirtin
gesucht. Einfache und
feine Küche. Geflügel-
aufzucht. Wäschebehand-
lung. Zeugnisabschriften,
Bild u. Gehaltsforderung
einsenden an
Frau Rittergutbesitzer
Toni Küttner
Fabjanów, h. Kowalew,
I. Plezema.

Heirat

Heirat
Deutscher Schmiede-
gefelle, mit Hufbeschlag-
prüfung, 26 J. alt, evgl.
vermögungslos, sucht Le-
bensgefährtin. Einheirat
in Schmiede oder Ver-
mögen erwünscht. An-
gebote unt. „Schmiede
2736“ an die Gest. d.
Zeitung Poznań 3.

Selbständiger Mechanikermeister

Inh. einer Auto-Karosseri-
fabrik, voll beschäftigt,
35 J. alt, evgl., aufrecht.
Charakt., wünscht evgl.
Heirat, wirtschaftl., junge
Dame, mit Vermögen,
kennenzulernen. Nur
ernstgem. Zuschrift, mit
Bild, welches zurückges.
wird, unter 2724 an die
Gest. d. Zeitung
Poznań 3.

Welcher Herr, in ge-
fährter Position, sucht
liebes, junges, wirtschaft-
liches Mädchen zwecks
Heirat
kennenzulernen? Off.
unter 2732 a. d. Gest. d.
dieser Btg. Poznań 3.

Junger, strebsamer
Fleischermstr. mit eigener
Fleischerei, sucht auf dies.
Wege eine ebenbürtige
Chopardnerin
bis 28 Jahren. Vermö-
gensangabe erwünscht.
Offert. unter 2733 an die
Gest. d. Zeitung
Poznań 3.

Verschiedenes

Fisch-
und Keilerköpfe, Fisch-
geweihe, Kehlronen, Hängel
präpariert, bleicht u. mon-
tiert fachmännisch
Zoolog. Präparator
K. Dilling, Poznań
Piekary 13b.

Reparaturen
sämtlicher Nähmaschinen
führt fachgemäß u. billig
aus.
A. Gied
Wyspiańskiego 21, B. 23.

Umzüge
im geschlossenen
Möbeltransportauto
führt preiswert aus
W. Memes Nachf.
Poznań,
jetzt
Tama Garbarska 21.
Tel. 3356, 2335.

Fabrik
künstlicher Blumen
J. Walczak,
Poznań, St. Rynek 46/47
Gründungsjahr 1906
Telefon 5865, 5226.
Filiale Wrocław 28/29
Ausführung sämtl. Deko-
rations-, Kleider- u. Hut-
blumen.
Spezialität: Blumen aus
imprägnierter Masse und
chemischpräparierterdau-
hafte Guirlanden.

Zur Herbstsaison
Elastische Damenwäsche,
Strümpfe aller Art

**Zum
neuen Schuljahr**
Kinderartikel, Schürzen,
Kragen, Bastenmützen
bietet Ihnen preiswert die
Firma

Standar
St. Rynek 54.

Teppiche
Reims repariere
Tabernacki, Poznań
Kreta 24, Tel. 23-56.
Berflatt befestigt schon über
10 Jahre.
Außerhalb werden Arbeiten
an Ort u. Stelle ausgeführt.

„Occasion“
Kaufe goldene, silberne
Schmuckfächer, Bestede.
Aleje Marcinkowskiego 23.

Heute neu!

Die Woche
Tripolis

Die Gartenlaube
Für Familie und Heim.

Filmmelt
Das Film- und Foto-Magazin

**J. B. Illustrierter
Beobachter**
Verstärkte Ausgabe mit Bildern vom
Reichsparteitag in Nürnberg.

Das Illustrierte Blatt
für behagliche Freude und
unterhaltsames Wissen.

**Deutsche
Sport-Illustrierte**
bringt die neuesten Sportberichte
in Wort und Bild aus aller Welt.

Der Stürmer
Das Schwarze Korps

Die Sendung
Europa-Stunde

Berlin hört und sieht

Im Buch- und Straßenhandel erhältlich
Auslieferung

K O S M O S-Buchhandlung
Poznań, Aleja Marszałka Piłsudskiego 25.



Beyers frisch-lebendige
Frauen-Zeitschrift
bunt - billig - bildend
mit allem, was das
Herz einer Frau erfreut

für 35 gr.

bei der

Kosmos-Buchhandlg
Poznań,
Aleja Marszałka Piłsudskiego 25

**Haupt-
Treibriemen**
aus 1a Kamelhaar
für

Dampfdreschätze
alle Arten
Treibriemen
Klingorit
Packungen
Putzwolle

alle technischen
Bedarfsartikel
äußerst billig bei

Woldemar Günter
Landw. Maschinen-Bedarfs-
Artikel — Oel und Fett
Poznań
Sew. Mielżyńskiego 6
Tel. 52-25.